

Glückliche Ferien...



Feriengelt... Jubel, Freude und ein hörbares Aufstöhnen geht durch Sachsen: Die Sommerferien haben begonnen! Nicht nur die Schuljugend hat seit längerer Zeit die Tage bis zum Beginn der Großen Ferien gezählt — noch drei Aufläufe, noch einmal Physik — auch die Erwachsenen, all die Angestellten, Arbeiter, Beamten, haben die Zeit der Ausspannung und Erholung, die einzige im Jahr, sehnlichst erwartet. Sei es nur eine Woche, seien es zwanzig Tage oder gar ein Monat, die sie dem Werk- und Alltag fernbleiben, fern den ratternden Maschinen, der dumpfen Luft der Büros.

Das Dasein hat mit einem Male ein freundlicheres Gesicht bekommen, ferner sind die Sorgen gerückt, denn es winkt die Erholung und Ausspannung für Körper und Geist, Waldluft, Wandererlebnisse, die Ferientour. Es ist ein recht köstliches Gefühl, morgens aufzuwachen, den Gehalt der Lohn bereits verdient in der Tasche, nur die eine Sorge im Sinn: Was tun wir heute zur Erholung unseres Körpers, zur Freude unserer Augen?

Wir Sachsen sind das klassischste reiseluhrige Volkchen, wohl der reiseligste aller deutschen Stämme. Die einen lockt das rauschende Meer, das Bad im salzigen Wasser und der Ritz im heißen Sand. Andere zieht es unwiderstehlich ins bayerische Hochland, zwischen die grünen Täler unter schneebedeckten Alpenriesen, zur bräunenden Hochgebirgslonne, zu freiem Blick vom Alpenpfad, in blumenbestäubte Wälder und Kuhstodengeläut. Diese werden von meilenweiten Tannenforsten, die so beruhigend auf abgespannte Nerven wirken, gelockt, jene suchen ein heilkräftiges Bad auf, um Leiden und Gebrechen energischer zu heilen zu geben. Und die Jüngeren zieht es mit Rucksack und Wanderstock zu „großer Fahrt“, zu frischfröhlichem Wandern in die schönen Mittelgebirge, ins Erzgebirge oder Elbsandsteingebirge, zum Harz oder Thüringerwald. Fröhliche Wandererlebnisse warten ihrer in Bergen und Tälern, in interessanten alten Städten, auf seinen Marktplätzen oder verträumten Winkeln und Gassen.

Rängig schon ist der Reise-Etat aufgestellt, sind die für die Ferientour notwendigen Neu-Einkäufe gemacht worden, das Quartier in der Sommerfrische rechtzeitig vorher besetzt, das Baden des Koffers vorbereitet. Kritische Tage erster Ordnung beginnen nun für die Reisenden, die den Ansturm der Ferientouristen abhalten muß, die reibungslose Verfrachtung und Beförderung an das gewünschte Ziel vornimmt. Ferienförderung auf Ferienförderung aus allen Gegenden Sachsens rollt ins Reich, sehnlichst erwarteten Zielen zu.

Nicht alle sind so glücklich, die für alle wünschenswerten große Ferientour, die mehrwöchige Rucksackwanderung, die Fahrt an See oder ins Bad, antreten zu können. Wer aber seine wohlverdienten Ferientage dabei verleben muß, wird nicht weniger glücklich die Erholungszeit antreten! Sei es den Dabeimbleibenden gesagt: auch die nächste Ferienzeit voller Schönheiten, seien sie auch bescheldener und weniger sensationeller, vertrauter Art — man muß nur die Augen gut aufmachen und die Heimat mit heitrem Gemüt betrachten! Das sind ja die größten Lebenskünstler, die jeder Lebenslage nur die anmutigste Seite abgewinnen können. Seien wir Dabeimbleibenden auch einmal rechte Lebenskünstler. Schon weil es viel billiger ist! — Bei einer Wanderung in die moogenden Felder oder rauschenden Wälder — das Ziel darf getrost einmal etwas weiter gesteckt werden als am Wochenende und für eine Uebernachtung in einem Dorfstadthaus reicht es sicherlich ebenfalls noch — der Besuch kleiner Nachbarkäthe, die man sonst jahrelang nicht sieht, der Frieden der Dörfer, die ländlichen Idyllen der Erntezeit, stille Wege an Bach oder Fluß — das alles offenbart am Alltag ungeahnte Schönheiten. Man sieht nach solch rubigen Wander- und Ferientagen die Heimat mit ganz anderen Augen an. Man wird am Feldrain liegen, im tauschelhaften Raunen des Sommertages, zwischen moogenden Dämmen und nickenden Korn- und Roggenblumen, am schattigen Waldsaum oder unter einer Birke und dem Flug der Vögel als ein rechter Hand-gut-in-die-Luft nachschauen. Jetzt endlich hat man einmal Zeit dazu, in diesen kleinen Freuden, zu denen man in den Werkwochen meist nicht die Ruhe aufbringt. Nach solchen Ferien werden die Dabeimbleibenden vielleicht weniger erzählen können, als die Weitegänger nach ihrer Heimkehr, doch der innere Gewinn an Ruhe und Erholung ist sicherlich größer.

Am glücklichsten ist natürlich die Jugend. Einen ganzen Sommermonat frei vom Zwang der Schule, viele Tage ohne Sorge, voll Sonne und frischer Luft, voll Vogelklang, Spiel und kleiner Freuden. Früh am Morgen mit den Freunden auf eine Fahrt ins Grüne gezogen, mit einem dicken Stullenpaket und der Kaffeeflasche bewaffnet, unter Führung wandern oder in Begleitung der Eltern — das ungebundene Ferienleben ist so recht nach der Jugend Sinn. Und ihr Mütter, nehmt einen zerrissenen Felsenblock, einen verwirren Felsenblock in diesen Ferientagen einmal weniger traglich — dafür sind Ferien! Euch Kindern aber ist Vorrecht anzurechnen. Schämt in jedem Falle die Natur, die euch Freude bringt, freut euch der Blumen auf der Wiese und nicht am weissen Strauch, reißt nicht die grünen Zweige von Strauch und Baum, wälzt keine Tiere, seid immer eingedenk, das es Lebewesen sind wie wir Menschen, die sich aus ihres Daseins freuen. Und ihr schämt euch selbst nur vor unlesbaren Ferienherrschakungen!

Ferientour oder Dabeimbleiben — wie dem nun auch sei — für alle ist die kürzere oder längere Zeit der Erholungszeit gekommen. Jeder ist nun fertig seines Ferienstüdes Schmick! Wollen wir schnell noch Petrus um antes Ferienweiter bitten und nun:

Glückliche Reise, glückliche Ferien!

Vorbildliche Neuanlagen im städtischen Schlachthof.

Gestern, am 9. Juli 1929, beschloß die Stadtverordneten und die Ratmitglieder der Stadt Riesa den fertiggestellten Umbau des städt. Schlachthofes in Riesa unter Führung des Schlachthofdirektors Herrn Dr. Lohse.

Infolge des Krieges und der Inflation und der dadurch bedingten nachfolgenden kritischen Wirtschaftslage konnten notwendige bauliche Veränderungen auf dem städt. Schlachthof in Riesa lange Zeit nicht ausgeführt werden. Nachdem seit 1926 die Gesamtzahl der geschlachteten Tiere, teilweise bedingt durch die am 15. Oktober 1928 in Kraft getretenen Eingemeinderungsverträge mit den Stadtteilen Gröba und Weida, sich bis zum Jahre 1929 um fast 90 Prozent vermehrt hatte, waren bauliche Veränderungen einzelner Abteilungen des städt. Schlachthofes zur unbedingten Notwendigkeit geworden und nicht mehr weiter hinauszuverschieben, um den gestellten Anforderungen genügen zu können. Bei allen Änderungen war aus Gründen der Sparsamkeit der Gedanke maßgebend gewesen, nicht Neubauten zu errichten, sondern durch Anwendung neuzeitlicher Anschlußvorrichtungen und sonstiger Errungenschaften auf technischem Gebiete die Leistungsfähigkeit und hygienischen Verhältnisse des Betriebes ohne Erhöhung der Gebäuhöhe für Schlachtvieh weitestmöglich zu heben, kurz aus dem bestehenden Betriebes alles herauszuholen, was er leisten kann. Neben den baulichen Veränderungen wurde in jeder Weise darauf Wert gelegt, die Hygiene in hervorragendem Maße zu berücksichtigen und den städt. Schlachthof als sanitätsanaloge den neuzeitlichen Anforderungen in jeder Hinsicht anzupassen und vorbildlich zu gestalten.

In der Schweineschlachthalle wurden folgende Veränderungen vorgenommen:

Das Geflügelstallsystem wurde durch ein fahrbares Erzeigensystem ersetzt. Hierdurch wurde erreicht, daß das Fleischergewerbe mit möglichst wenig Arbeitskräften und unter Vermeidung jeglicher überflüssigen profanen Kräfteanwendung die Schlachtvieh vorzubereiten, auszuscheiden, wägen und ins Kühlhaus schaffen kann; gleichzeitig wurde durch Einführung des fahrbaren Erzeigensystems ohne bauliche Vergrößerung der Schweineschlachthalle die Möglichkeit geschaffen, die Schlachtvieh an einem Tage mit Rind und Kalb zu

schlachten von 80 Schweinen mit Beibehaltung auf 800 zu erhöhen. Die Wände in der Schweineschlachthalle wurden aus hygienischen Gründen in 2 Meter Höhe mit weissen Fliesen belegt. Der zum Reinigen der Därme in der Schweineschlachthalle befindliche Raum wurde mit Granitbeden und Granitfliesen versehen und durch eine aus weissen Fliesen bestehende 1,50 Meter hohe Wand von der übrigen Schlachthalle aus hygienischen Gründen abgetrennt. Die bisher unzureichende Lüftung wurde bis zur Decke mit weissen Fliesen belegt, mit einer Schweißlampe, System Schermer, ausgestattet, und als erhöhte Lüftung in einem angebauten Neubau untergebracht. Auf diese Weise ist es möglich, die durch eine Brause geführten Schweine mittels automatischem Patentvorrichtung nach der Tötung ohne Kraftvergehung in den Brühkessel zur weiteren Verarbeitung zu befördern. Um das natürliche Tageslicht bis zum Reiferstein auszunutzen zu können, wurden 6 neue Fenster in der Schweineschlachthalle eingebrochen und die bestehenden um die doppelte Fläche vergrößert, im Interesse der Frische modernisiert und aus Gründen der leichteren Reinigung und besseren Halbarkeit mit Rotbleisglas versehen.

Der frühere alte Völkerraum wurde an den Wänden mit weissen Fliesen versehen und als Schweinevorflutraum eingerichtet. Durch eine eingebaute Transportbahn, die an das Gleitsystem der Schweineschlachthalle angeschlossen ist, können die geschlachteten Schweine, ohne, wie es früher notwendig war, sie ab- oder umhängen zu müssen, in den Vorkühlraum oder auch unter das neuzeitliche Wagenband zum Verladen transportiert werden.

Der zur Verfügung stehende alte Völkerraum war den vermehrten Ansprüchen nicht mehr gewachsen; daher wurde zu diesem Zweck ein Neubau mit Kellergebäude geschaffen, so daß jetzt die doppelte Anzahl von Völkerraum-Räumlichkeiten vorhanden ist. Die Wände in dem neuen Völkerraum wurden wie in allen andern neu geschaffenen Räumen mit weissen Fliesen und die Fußböden mit gelben Fliesen ausgelegt. Die Art der Kühlung in den neuen Völkerräumen wurde geändert und geschieht nicht mehr durch Sole, wie in den alten Völkerräumen, sondern durch direkte Ammoniakverbreitung.

Abgesehen von weiseren sonstigen kleineren Veränderungen und Verbesserungen ist nach zu erwähnen, daß in der Riesaer Schlachthalle das alte System mit Gängehölzern durch ein neuzeitliches mit Patentvorrichtungen und Gängen sowie einer Schlachtvieh- und Fleischtransportanlage ersetzt wurde. In der Rindervorkühlhalle wurde durch eine neuzeitliche technische Vorrichtung die Möglichkeit geschaffen, die doppelte Anzahl von geschlachteten Rindern vorzuführen. In dem eigentlichen Kühlraum wurde damit begonnen, die früher aus Drahtgitter bestehenden Kühlkästen durch hygienisch einwandfreie Stabstengengitter zu ersetzen.

Im Verwaltungsgebäude wurde ein neues Kassenzimmer und Direktorzimmer mit allen zweckmäßigen technischen Neuerungen geschaffen, unter anderem mit einer Fernthermometeranlage, mit der zu jeder Zeit die Temperaturen in den Kühlräumen kontrolliert werden können. Das neugeschaffene bakteriologische Laboratorium wurde mit allen modernen Apparaten und Instrumenten ausgestattet, so daß jetzt sämtliche bakteriologischen und serologischen Untersuchungen, die früher in Leipzig oder Dresden ausgeführt werden mußten, im eigenen Laboratorium ausgeführt werden können.

Soweit es die wirtschaftlichen Verhältnisse gestatteten, ist somit alles getan, um die Verwaltung und den Betrieb des städtischen Schlachthofes derartig einzurichten, daß die geringste Ausnutzung von Arbeitskraft und den besten Hygienischen geleistet werden kann. Der Hygiene ist somit Rechnung getragen worden wie möglich und wie es sich für einen sanitären Betrieb gebührt, so daß die Modernisierung dieses gesamten Teiles des städt. Schlachthofes in technischer und hygienischer Beziehung in jeder Hinsicht als vorbildlich bezeichnet werden kann.

Juli-Stimmung

Der Juli steigt auf seine Höhe. Das Getreide reift. Die Früchte gehen der Reife entgegen. Nicht mehr lange, dann beginnt die Ernte. Ehe die Stoppelfelder kommen, hat das Auge noch seine Freude, den Anblick des Volles, des Verdenden. Herrlich ist jetzt, durch die Felder zu kreieren und die Wunder der Natur zu schauen. Herrlich und erheben, in Wäldern zu rasten und die Früchte zu schmecken, die gar bald in Küche und Keller wandern sollen. Eine Freude für den Landmann, wenn der Himmel ihm Regen brachte, eine größere Freude noch für den kleinen Gartenbesitzer, wenn er beobachten kann, daß sein Fleisch befruchtet wird. Wir aber, die wir weder Feld noch Garten haben, wir sind reisefähig des Segens, der von der Natur gesendet wird und haben die innere Genugtuung, daß wir wieder einmal das große Walten der Erde erleben dürfen. Gibt es Schöneres, als am frühen Morgen in diesem unendlichen Garten Gottes zu wandern? Schöneres, als die Abende draußen zu verleben, wo ringsum alles zum Herzen spricht? Die große Sehnsucht der Menschen nach der Freiheit, nach der Natur, ist schon verständlich. Die Sprache, die sie spricht, ist so gewaltig, fest, erheben. Es klingt und singt in uns. Das Glückseligste liegt sich in unsere Seele. Wir kommen nicht los von dem Glückseligen, daß wir Liebe, kleine Teile des Großen, Allmächtigen sind und einbezogen werden müssen in Zeit und Werden, als notwendiges Mittel. Jeder gehört zu seinem Teil, und wenn er sich dessen nicht recht bewußt ist, in das Walten der großen Gottheit, jeder ist verbunden mit den Dingen, die zum Walten notwendig sind. Gemüt kann der eine oder andere vom Schauspiel abtreten. Es bleiben aber die Menschen, die ihre Hand regieren müssen, die Sorgen tragen und der Natur abringen, was sie spenden soll. Und wenn jemand in der Stadt am Schaustock waltet, er gehört zum Räderwerk der Produktion, dieser Produktion, die ihre Quelle in der Natur hat. Einer kann ausschneiden, alle nicht. Und weil wir wissen, daß eben der Mensch als Teil des Ganzen notwendig ist, der Mensch in seiner Gesamtheit, jeder an seiner Stelle, so können wir jeder für sich getrost annehmen, daß wir alle am Räderwerk der Entwicklung stehen. So alle müssen wir auch Interesse haben an dem, was im Juli reift und spricht und blüht und grünt. So müssen wir uns freuen, daß — es ist keine Ueberhebung — unsere Arbeit Früchte trägt. Der Landmann erntet, der Gärtner freut sich des Wachstums. Wir aber in unserer Reife freuen uns mit ihnen, denn ihr Lohn ist unser Lohn. Das ist Juli-Offenbarung, das spricht Feld und Wiese und Wald und Garten. Inzwischen ist die Erfüllung für uns alle, der große Dank der Natur an die Menschen. Die mit ihr ringen und von ihr leben. Predi.

Vertliches und Sächsisches.

Riesa, den 10. Juli 1929.

Wettervorhersage für den 11. Juli. Mitteltell von der Säch. Landeswetterwarte zu Dresden. Weiter bis wolke, trocken, fortwährende Erwärmung, schwache bis mäßige Winde aus Südosten bis Südwesten.

— Daten für den 11. Juli 1929. Sonnenaufgang 8,45 Uhr. Sonnenuntergang 20,15 Uhr. Mondaufgang 9,37 Uhr. Monduntergang 23,02 Uhr.

1700: Sitzung der Akademie der Wissenschaften in Berlin.

1807: Der schwedische Ingenieur E. A. Andree steigt auf Spitzbergen im Freiballon zur Fahrt nach dem Nordpol auf.

— Uebertritt in den Ruhestand. Heute, am 10. Juli, verläßt Herr Dr. Kollegium der Schule am Wasserturn im Ruhestand zu einer stillen Feier. Herr Kollegium, der sich nach einem langen und fruchtbareren Dienst von 49 Jahren in den wohlverdienten Ruhestand begeben wird, wird in der Riesaer Volkshalle, und zwar die ganze Zeit an der Schule am Wasserturn. Mit warmen Worten sprach der Schulleiter Herr Oberlehrer Lehmann den Dank des Kollegiums und des Schulbezirks für seine treue Arbeit an der Jugend aus. Herr Oberlehrer Lehmann dankte für die Abschiedsfeier und die Freundschaft des Kollegiums. — Früher Herr Oberlehrer Lehmann, nach viele Jahre des Ruhestandes in angenehmer Gesundheit beabsichtigt sein.

— Volkzeitung. Volkzeitung wurden 1) in einem kleinen Hausbau, in der Zeit vom 4. bis 8. 7. eine Aenderungsbedürfnisse (Anschaffung eines neuen Fensters); 2) aus dem Gesamtteil von 1000 in diesem Stadtteil in der Nacht vom 7. 7. gegen 1 Uhr im Holzstaken mit 20 Personen (Volkzeitung) und 3) aus dem Schulhof der Volkshalle am 9. 7. von 6,45 Uhr bis 11,30 Uhr vorm. ein Doppelbrenner Nr. 1740000, mit rotgefärbtem Radmen, gelben, schwarzabgesetzten Felgen und Rotschlägen, roter Verzierung, nach unten gedogener Ventillänge mit roten Gummirollen und Spindelschloß mit Schlüssel. Verdacht, den Diebstahl ausgeführt zu haben, hat sich gegen einen unbekannt Namen geltend, der etwa 30 Jahre alt, 1,70 Meter groß, mit grauem Sportanzug, Kniehose, Stutzen und Gabelschuhen bekleidet war. Der Unbekannte, der eine abgenutzte Klettentasche bei sich führte, ist an diesem Vormittag gegen 10,15 Uhr in der Volkshalle angetroffen worden und hat auf Befragen nach seinem Namen angegeben, daß er von dem Schulleiter die Erlaubnis zum Fotografieren der Schule einholen wolle. — Bei einem kleinen Einwohner, der sich in mehreren Fällen des Diebstahls schuldig gemacht

Erfolgreiche Verhandlung des Spanfluges der „Vatikaner“.

1) Madrid, 8. Juli. Das Flugzeug „Vatikaner“ hat gestern in Old Orchard zu einem Zwischenstopp nach Rom gehalten, ist heute früh nach 11 Uhr bei der spanischen Stadt Santander in der Nähe des Strandes gelandet.
 2) Santander, 8. Juli. Das Flugzeug „Vatikaner“ landete nach Überfliegung von Gomera auf dem Flughafen Alferria. Die Flieger, die wegen Vermögensguts zur Verbannung gezwungen waren, erklärten, der Flug über den Ozean sei trotz des Rebells grobartig gewesen. Die Besatzung, ihren Flug nach Rom am Mittwoch bei Tagesanbruch fortzusetzen.

Die Landung der „Anti-Bowler“.

1) Chicago, 8. Juli. Die „Chicago Tribune“ erhielt über den Flug der „Anti-Bowler“ folgenden von Board geprüften Bericht: Eintrafen in Port Huron Dienstag 8.10 Uhr morgens. Kämpfungen in den letzten zwei Tagen mit Rebel, verweilten 24 Stunden lang auf dem Erdboden 40 Meilen südlich von New Orleans weiter abwärts.
 2) New York, 8. Juli. In der Meldung aus Chicago über die Landung der „Anti-Bowler“ in Port Huron, wird aus Ottawa berichtet, daß die Regierungstellen sich den Ursachen der Landung über die Landung nicht erklären könnten. Es bestanden vier Verdachtslinien, über die sie die Meldung sofort hätten erhalten müssen. Sie hätten aber nichts gehört.
 Eine spätere Meldung aus Chicago bestätigt die Landung der „Anti-Bowler“ in Port Huron. Die Meldung traf auf dem Wege über New York ein, da die Verbindung der Flug-Nachrichten mit Port Huron auf dem Wege über Ottawa durch Nordlicht geführt war.

Stadt und Land an der Ruhr.

Nachdem der preussische Landtag die große Umgestaltungsfrage für das rheinisch-westfälische Industriegebiet in zweiter Lesung verabschiedet hat, wird die dritte Lesung keine Veränderung mehr bringen, und man kann sich an der Ruhr auf die Neuwahlen im Herbst vorbereiten. Eine schwierige Aufgabe für die Wählerchaft! Wenigstens, soweit sie sich nicht einfach in die Parteischablonen fügen und, unbestimmt um die Einzelheiten der jetzt völlig neu organisierten Kommunalpolitik den landläufigen Schlagworten folgt. Da aber gerade in kommunalpolitischen Angelegenheiten die Wähler mehr als sonst ihren eigenen Kopf zu beweisen pflegen, so darf man auf diese ersten Wahlen in dem völlig umorganisierten Industriegebiet gespannt sein. Wohl hat man im Ruhrgebiet selbst diese Umgestaltungsprobleme seit Jahr und Tag diskutiert. Die wirtschaftlichen Verhältnisse drängen darauf hin. Aber wie die Lösung ausfallen würde, konnte man nicht wissen, und auf die schließlich festgelegte Lösung, die viele Wünsche erfüllt, viele aber auch unerfüllt läßt, muß man sich mit feinen Gedanken erst einstellen. Im übrigen Deutschland, außerhalb des Industriegebietes, kommen die Beschlüsse des Landtags trotz aller vorbereitenden Diskussionen darüber immer noch überraschend, und man wird Zeit gebrauchen, sich das Ruhrgebiet mit seiner neuen Form richtig vorzustellen.

Freilich, immer schon ist dieses große nordwestliche Wirtschaftsgebiet Deutschlands als eigenartiges Land empfunden worden. Die da die großen Städte nah aneinander gedrückt sind, wie zwischen den Städten auch Land und Berge von Schloten rauchen, wie sich der Eisenbahnfahrplan unübersehbar vermischt, das sind Eindrücke, die auch dem flüchtigen Besucher schon etwas von den Notwendigkeiten beigebracht haben, die zu der großen Umorganisation geführt haben. Wohl ist auch Land zwischen Werken und Fabriken, wohl gibt es auch da noch Feld und Wald, Dörfer und Bauernhöfe. Aber diese Welt der Landschaft ist in das Industriegebiet fast nur noch wie ein Überbleibsel vergangener Kulturzeitalter herein. Es sind noch ein paar besondere Landschaften übriggeblieben: der Nordkreis und der Südkreis, der Landkreis Herford und der Landkreis Spenne-Ruhrkreis. Das sonst von Landschaften da war, haben die großen Städte aufgezehrt, und von diesen Städten haben sich außerdem noch mehrere zu neuen Einheiten zusammengeschlossen. Von Darmen und Oberfeld wird das niemanden wundern, denn sie lagen schon immer so freundlich beieinander und waren durch ihre geographische Lage so vielfach in ihren materiellen Interessen verbunden, daß der Zusammenschluß einmal kommen mußte. Aber auch der Zusammenschluß von Hamm und Duisburg, von Solingen mit verschiedenen Nachbarorten, ist verständlich genug. Manche andere vorgeschlagene Vereinigung hat keine Mehrheit gefunden. Viele Umgestaltungspläne werden mit den angenommenen Beschläffen reichlich unangenehm sein. Wer es wäre falsch, diese ganze Umorganisation des gewaltigen Wirtschaftsgebietes nur unter dem Gesichtspunkt der einen oder anderen Einzelheit zu kritisieren. Da mag manches vielleicht auch noch einer besseren Lösung fähig gewesen sein: es war so viel zu regulieren, daß es geradezu ein Wunder gewesen wäre, wenn man für jedes größere oder kleinere Problem sofort die beste und einzig richtige Lösung gefunden hätte. Die ganze Sache will vielmehr unter umfassenderen Gesichtspunkten betrachtet sein. Es soll gesunde Planmäßigkeit in das Verhältnis von Stadt und Land auch da hineingebraut werden, wo es infolge der amerikanischen Nachstums der Industrie und der Städte am schwersten ist. Man will eine Besiedlung schaffen, wo der Kontrast zwischen überbevölkerten Städten einerseits und einem gleichartigen Lande andererseits zu den ungesündesten Auswüchsen geführt hätte. Die Stadt braucht Siedlungsgebiet, um ihre Hunderttausende fleißiger Menschen auch menschenwürdig unterzubringen. Das Land braucht Industrie, um sich wirtschaftlich neben den Städten behaupten zu können. Mindestens gilt das für die Landkreise und ihre Verwaltung. Fragen der Verkehrs- und Wirtschaftspolitik sind für Land und Stadt gemeinsame Fragen und drängen schon ihrer ganzen Natur nach auf gegenseitige Vereinbarungen. Wenn in unseren Tagen (soweit von Wirtschaft die Rede war, dann mußte auch einmal die Landwirtschaft mit dem Menschen kommen. Sie vor allem hat zu der Umorganisation des deutschen Westens geführt. Stadt und Land werden jetzt dort zu organischer Einheit zusammengeführt, um die Grundlage einer weitläufigen und sich räumlich weit ausdehnenden Verwaltung bilden zu können. So sind es wieder einmal die materiellen Tatsachen, die die politische Entwicklung vorwärtsdrängen. In Parlamenten und Stadträten scheint es bisweilen, als wären unruhigere, parteipolitische Diskussion alles gesunde Leben und Denken erlöschend. Die Reue der Dinge beweist erstens die Tatsache des Gegenteils. Hier war mit Parteischablonen nichts anzufangen. Hier hat sich einfach eine so ungeheure wirtschaftliche Ordnung herausgebildet, daß die politischen Parteien...

Block der nationalen Opposition.

Kampf gegen den Young-Plan als vordringliche Aufgabe.

Erste Kundgebung des Reichsausschusses für das deutsche Volksbegehren.

* Berlin. (Telunion.) Der Reichsausschuss für das deutsche Volksbegehren, dem bis heute bereits rund 400 führende Persönlichkeiten der nationalen Bewegung, der Wirtschaftskreise und des deutschen Kulturlebens angehören, trat am Dienstag 17 Uhr im ehemaligen Herrenhaus zu einer Arbeitssitzung zusammen. Im Mittelpunkt der Verhandlungen standen neben dem Führer des Stahlhelms, Selbke, des Parteivorsitzenden der Deutschnationalen Volkspartei, Dr. Eugenberg, und des Führers des Reichs-Landbundes, Minister a. D. Schiele.

Das Ergebnis der Aussprache war eine Zusammenfassung der Kräfte zu einem Block der nationalen Opposition, der das vom Stahlhelm angestrebte Volksbegehren zur Aenderung der Verfassung als die entscheidende politische Frage anerkennt und sich den Kampf gegen die Verabschiedung des Young-Planes zur vordringlichen politischen Aufgabe macht.

Selbke kennzeichnet den leitenden Gedanken für die Verfassung des Reichsausschusses darin, daß ein überparteilicher Zusammenschluß der nationalen Front und insbesondere die Zusammenfassung ihrer parlamentarischen und außerparlamentarischen Kampfkräfte erforderlich war, für die Aufgaben, die durch das Kampfmittel der Volksabstimmung gestellt seien. Den Zeitpunkt der Aktion lasse man sich nicht von den Gegnern vorschreiben, sondern die Austragung des grundsätzlichen Kampfes um die Verfassung müsse im richtigen Augenblick der politischen Entwicklung bewirkt werden. Nun sei der Kampf gegen den Young-Plan zur aktuellsten und damit vordringlichsten Aufgabe geworden. Diesen Kampf unterstütze sowohl der Stahlhelm als auch der Reichsausschuss für das deutsche Volksbegehren, der durch die Initiative des Stahlhelms ins Leben getreten sei. Im Ablauf dieses Kampfes werde der Reichsausschuss zu prüfen und zu entscheiden haben, wie der grundsätzliche Kampf, der Verfassungskampf, mit ihm zu verbinden oder aus ihm zu entwickeln sei.

Darauf ergriff der Parteivorsitzende der Deutschnationalen Volkspartei, Dr. Eugenberg, das Wort. Er wies die Behauptung zurück, daß etwa das Stahlhelmsvolksbegehren fallen gelassen worden sei und stellte im Gegenteil an die Spitze seiner Ausführungen den Antrag:

„Der Reichsausschuss für das deutsche Volksbegehren übernimmt als seine Aufgabe und wird seine Durchführung weitertreiben.“ Heute fänden sich alle in der Lösung zusammen. Gegen den neuen Tributplan und gegen die Kriegsschuldlage! Aus einem Kreise von Menschen verschiedenster Parteien, Berufe, Bekenntnisse und Lebensverhältnisse, darunter den Vertrauensmännern großer Organisationen — Stahlhelm, Reichslandbund, Vaterländische Verbände, Deutschnationale Volkspartei, Christlich-nationale Bauernpartei, Nationalsozialisten — sei eine große nationale Front gebildet worden. Man werde die größere nationale Front bilden, in dem allen denjenigen, die bisher bei der Kürze der Zeit nicht haben erreichen können, die Frage vorgelegt werde, ob sie mit den Stahlhelmen und Bauernträgern eines wahrhaft internationalen Kapitalismus gehen wollen oder mit uns. Schacht habe in München sein Pariser Abkommen nach Strich und Faden verweigert und im Grunde für seine Unterschrift nur den einen Grund geltend gemacht, daß es in Deutschland keine Volksströmung gebe, die sich einer solchen Schmach widersetze. „Seien wir ihm, daß es eine solche Volksbewegung gibt und sagen wir hinzu: Schacht hätte nur Nein sagen sollen, wie Brügel, so wäre die Volksströmung, die auch ihn trug, schon dagewesen. Sein Nein und sein Ja ändern ebensowenig etwas an der Notwendigkeit des Gedanken, wie der Wunsch des Herrn Stresemann, als Befreier der Rheinlande am deutschen Elb in Koblenz unter Schwarzenbergens Fahnen gefeiert zu werden, es koste dem deutschen Volke, was es wolle. Unser Nein gilt dem Pariser Abkommen mit der Befreiung der Rheinlande und der Saar, die wiederholt erklärt, daß sie nicht um den Preis der Verflüchtigung Deutschlands „befreit“ sein wollen. Wir halten die Bedingungen von Paris für schlechthin unmöglich und sind überzeugt, daß ein Nein eines Volkes einen neuen und besseren Abschnitt unserer auswärtigen und inneren Politik einleiten wird.“

Begriffe durch sie zerbrochen wurden. Dem Zwang der Tatsachen mußte man sich links so gut fügen wie rechts. Man wies an die hamburgisch-preussischen Hafenvereinbarungen erinnert, die in ähnlicher Weise Traditionen und Gewohnheiten sprengten. Man möchte an diese Beispiele die Hoffnung knüpfen, daß auch die nun schon so lange diskutierte Neugliederung des Reiches schließlich doch eine unauflösbare Aufgabe sein möge. Lehnen indes stehen auch hinter dieser Forderung die gleichen landwirtschaftlichen Erwägungen, und die gleichen neuzeitlichen Entwicklungen von Wirtschaft und Technik.

Die Verhandlungen im Finanzausschuss der französischen Kammer.

Im Finanzausschuss der französischen Kammer.

* Paris. Der Finanzausschuss der Kammer beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung, nachdem der Bericht des Abgeordneten Chappedeleine über die Ratifizierung der Schuldenabkommen angenommen worden war, mit dem Antrag der Sozialisten, die Ratifizierung von bestimmten Zusicherungen der Regierung über ihre künftige Außenpolitik, insbesondere über die Rheinlandräumung, abhängig zu machen.

Im Einklang mit den Sozialisten sahen die Sozialisten ihren ursprünglichen Antrag zurück und beantragten, von der Regierung Erklärungen über die Bedingungen zu fordern, unter denen sie beabsichtigt, ihre Außenpolitik auf die Basis der westlichen Beziehungen im Rheinland, desgleichen auf die Ratifizierung des Young-Planes durch alle interessierten Mächte, auf die Schiedsgerichtsverträge, auf die schrittweise Übertragung der Kriegsschulden in allen Ländern und auf die wirtschaftliche Organisation Europas zu gründen. Der Antrag wurde angenommen.

Die Annahme der neuen Fassung des sozialistischen Antrages bedeutet einen beträchtlichen Rückgang der Opposition gegenüber der Regierung. Ein Ausgleich der Gegensätze ist auch infolgedessen angebahnt, als in dem Bericht des Abgeordneten Chappedeleine, der heute vom Finanzausschuss angenommen wurde, nicht unbedingt festgehalten wird, daß die Vorbedingung für die Ratifizierung in einem einzigen Gesetzartikel aufgenommen werden, sondern die Möglichkeit einer Trennung des Ratifizierungsgesetzes in zwei Artikel offen gelassen wird.

Eugenberg befahte sich dann mit den Folgen aus der Kündigung der deutschnationalen Volkspartei, daß sie im Reichstage auf Grund des Artikels 73 der Verfassung den Antrag auf Aussetzung der Gesetzesverbindung über den Pariser Vertrag um 2 Monate stellen werde. Wenn die verfassungsmäßigen Voraussetzungen aus Artikel 73 nicht zuträfen, werde es Sache der Entscheidung eines vom Reichsausschuss zu beauftragenden weiteren Präsidiums sein, unter welcher Form ein vom Artikel 73 unabhängiges Volksbegehren zu stellen sei.

Reichsminister a. D. Schiele erklärte im Namen der größten berufständigen landwirtschaftlichen Organisation, daß die Landwirtschaft alle Veranlassung habe, sich entschieden gegen die Annahme des Young-Planes zu wenden. Durch die Tribute sei das deutsche Volk zu einer Auslandsverschuldung verurteilt worden, die sich in einem seit 1924 ununterbrochen fließenden Strom von Auslandskrediten nach Deutschland auswirke. Hierdurch sei das deutsche Volk in die Lage gedrängt worden, nahezu ein Drittel seines Lebensbedarfes durch Einfuhr auf Kredit zu decken und dabei, ohne an die Zukunft zu denken, seine eigene Landwirtschaft schuldlos den Auswirkungen der internationalen Agrarkrise und der Abwärtssteigerung am eigenen Markt zu überlassen. Die Folgen dieser falschen Wirtschaftspolitik, die aufs engste mit der Reparationspolitik zusammenhänge, spiegeln sich in den hohen Beträgen der Landwirtschaft wider, die jährlich 1 1/2 Milliarden Mark betragen. Die Neuverschuldung seit 1924 habe den Wert eines jährlichen Markturnsatzes in Höhe von 9 Milliarden Mark erreicht.

Zusammenfassend stellte Dr. Schiele fest, daß die Landwirtschaft unter den gegenwärtigen Erzeugnisbedingungen nicht im Stande sei, weiterhin unmittelbare oder mittelbare Reparationslasten, insbesondere nicht durch weitere Einriffe in die Substanz, zu tragen. Das deutsche Volk dürfe auf das geringste Recht nicht verzichten, das ihm in den Verträgen von Versailles immer wieder zugesichert worden ist, seine Tribute nach seiner wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit zu bemessen. Der Vernichtungswille unserer Gegner will sich auch über diesen letzten Rechtsanspruch hinwegsetzen. Gegenüber dem neuen Verleumdungsversuch kann es nur eine Antwort geben: Ein eisernes Nein! Dieses Nein ist ein Appell an die besten Lebensinstanzen des deutschen Volkes. Zu ihm muß sich jeder bekennen, der es ehrlich mit Deutschlands Zukunft meint.“

Die Entschließungen des Reichsausschusses für das deutsche Volksbegehren.

* Berlin. (Telunion.) Bei der vom Reichsausschuss für das deutsche Volksbegehren am ehemaligen Herrenhaus veranstalteten Kundgebung wurden folgende Entschließungen einstimmig gefaßt:

1. Der Reichsausschuss für das deutsche Volksbegehren übernimmt das vom Stahlhelm angestrebte Verfassungs-Volksbegehren als seine Aufgabe und wird seine Durchführung weitertreiben.
 2. Der Reichsausschuss für das deutsche Volksbegehren stellt den Kampf gegen den auf dem erprechten Kriegsschuldenbekenntnis aufgebauten Pariser Tributplan in die vordringliche Reihe seiner Aufgaben. Er wird mit allen gesetzlichen Mitteln, insbesondere mit dem Mittel des Volksbegehrens, dagegen kämpfen, daß die Ratschläge der Pariser Sachverständigen zum Gesetz für das deutsche Volk erhoben werden. Er ruft alle Deutschen zum Widerstand gegen den Pariser Tributplan auf.
- In dem Arbeitsausschuss wurden einstimmig gewählt: Minister a. D. Schiele, die Stahlhelmsführer Franz Selbke und Theodor Berg, ferner General der Infanterie Otto von Below, Generalmajor von der Goltz, Geheimrat Dr. Eugenberg, ferner von Winterfeldt, Adolf Hiller, Franz Henn, Friedrich Ehrlich, Freiherr von Schöeller, Arbeitersekretär Landtagsabgeordneter Müller, Justizrat Gust. Reichstagsabgeordnete Frau Annagrete Lehmann, Dr. Friedrich Eysenck, Freiherr von Hüning, sowie ein noch zu bestimmender Vertreter der Nationalen Studentenschaft.

Die französische Antwortnote dem britischen Botschafter in Paris übergeben.

* Paris. Die Antwortnote der französischen Regierung auf die am Sonnabend vom britischen Botschafter überreichte Verbalnote betrefft der Regierungskonferenz wurde gestern nachmittag zur Überreichung an die britische Regierung dem englischen Botschafter übergeben.

Eröffnung des mecklenburgisch-schwerinschen Landtags. — Wahl des Präsidiums.

* Schwerin. In der gestern nachmittag um 3 1/2 Uhr von dem Abg. der Einheitsliste Guchstauen als Alterspräsident eröffneten ersten Sitzung des 6. ordentlichen Landtags wurde mit 45 von 61 abgegebenen Stimmen der Abg. der Einheitsliste, der Wirtschaftsparteiler Raabach, zum Präsidium gewählt. Raabach nahm die Wahl an und versprach, die Beschlüsse unparteiisch führen zu wollen. Zum Vizepräsidenten wurde der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Ocker, Amtshauptmann in Galkrow, der im 5. ordentlichen Landtag das Amt des Landtagspräsidenten innehatte, gewählt.

Zumittzungen im Preussischen Landtag.

* Berlin. Im Preussischen Landtag kam es bei der Aussprache über die Mißtrauensvoten gegen 10 Uhr abends zu einer Schlägerei zwischen Nationalsozialisten und Sozialdemokraten. Bei der allgemeinen großen Nervosität des Hauses und dem hierdurch um das Rednerpult verursachten Tumult war nicht sofort festzustellen, wer die Angreifer sind. Präsident Bartels unterbrach die Sitzung auf 10 Minuten.
 Nach Wiederrückführung der Sitzung teilte Präsident Bartels mit, der sozialdemokratische Abgeordnete Weckens sei gegen den Nationalsozialisten Dr. Mey tätlich geworden und werde daher von der heutigen Sitzung ausgeschlossen. Der deutschnationale Abgeordnete Fischer, der mit einem Stock auf die Sozialdemokraten losgegangen war, wurde ebenfalls von der Sitzung ausgeschlossen. Dann gingen die Beratungen weiter.

Vermischtes.

Kaffinierte Wechselwandler an der Kr... Die Kriminalpolizei in Potsdam warnt vor... Wechselwandler, die neuerdings mit einem neuartigen... arbeiten. Als angebliche Vertreter... lassen sie Hausfrauen ein Auftragsformular... unterzeichnen, unter das sie unbedacht einen Kopier... haben und ein Wechselformular geliehen haben, so daß... die Unterfertigung auf den Wechsel gelangt. Erst wenn... die Wechsel, die über hohe Summen ausgestellt sind, ... vorliegt werden, erkennt man den Betrug.

Ward im Riesengebirge? Im Juni dieses... Jahres wurde bekannt, daß der... Russler... der in der Martinshaube im Riesengebirge... spielte, plötzlich gestorben sei. Vor einigen Tagen wurde... die Leiche auf Veranlassung der Behörden wieder ausge... und gerichtsärztlich festgestellt, daß der Tote... schwere Verletzungen am Kopf aufwies, die unbedingt... tödlich wirken mußten. Der Veracht, den Totschlag ver... ist zu haben, richtete sich gegen den Wächter der Mar... tinshaube, der verhaftet wurde. Die Leiche soll hier... den Russler während eines Kartenspiels erschlagen haben.

Eine Weltreise um die Erde. Ganz unbemerkt... ist am Montag auf dem Lembehofers Flughafen der... Standinavler... im Privatflugzeug... angekommen, der von Newyork aus eine Reise um die... Welt machen soll. Er hatte mit dem... Kapitäne... einen Italiener, gewettet, wer von ihnen... beiden von Newyork aus am schnellsten die Welt um... queren würde, und zwar sollte der Standinavler die... Reise in westlicher Richtung machen, während der Ita... liener die östliche Richtung wähle. Charlie Olsen... mußte allerdings in Berlin bei seiner Ankunft auf dem... Lembehofers Flughafen die unangenehme Nachricht in... Empfang nehmen, daß sein Konkurrent... sich bereits wieder in Newyork befand, also die Welt gewonnen... hatte. Olsen war am 22. Mai in Newyork angekommen... und nach Victoria mit der Bahn gefahren. Von Victoria... ging dann die Reise mit dem Dampfer nach Yokohama, von... Yokohama mit einem Flugzeug der japanischen Flug... gesellschaft nach Dairen, von Dairen nach Irkutsk mit... dem Sibirienerzug. Von Irkutsk aus flog Olsen am... Sonntagabend vergangener Woche mit einem Flugzeug der... Dobrosloj nach Moskau, von wo der Flug mit einer Ma... schine der Peru-Gutt nach Königsberg fortgesetzt wurde. Mit... einer Maschine der Luft-Hansa traf Olsen dann gestern... am Abend um 10 Uhr in Berlin ein. Der Flug von... Irkutsk bis Berlin dauerte im ganzen 36 Stunden 40... Minuten. Die Wette hat also ergeben, daß der... von Newyork aus zur Umquerung der Erde seitlich... ist, als der Westweg, den Olsen eingeschlagen hat. Er... wird sich mit einer Maschine der Luft-Hansa nach Paris... begeben und von Cherbourg die Rückreise nach Newyork... antreten.

Die Ehefrau aus dem Fenster geworfen? Unter dem... Verdacht, seine Frau aus dem Fenster geworfen... und dadurch getötet zu haben, wurde gestern früh in... dem Berliner Vorort... der Wächter Richard Dintelmann... verhaftet. Dintelmann, der Kriegsbeschädigte ist, seit... langere Zeit mit seiner 28-jährigen Ehefrau in... Unfrieden. Das Paar wollte sich scheiden lassen. Die... herrschende Wohnungsnot zwang sie aber, gemeinsam... ihre bisherige Wohnung zu behalten. Am Sonntagabend... Dintelmann angetrunken nach Hause, die Nachbarn hörten... Lärm und kurz darauf war Frau Dintelmann aus dem... Fenster im 3. Stock herabgestürzt. Sie starb bald darauf... im Krankenhaus. Nachbarn lenkten den Verdacht, die Frau... aus dem Fenster geworfen zu haben, auf Dintelmann. Dieser... erklärt jedoch, er habe seiner Frau nur ein... paar Ohrfeigen gegeben, darauf sei sie zum Fenster ge... laufen und hinausgesprungen. Er selbst habe das nicht... hindern können, da er infolge seiner Kriegsverletzung... ihr nicht so rasch zum Fenster folgen konnte.

Raubüberfall auf Mutter und Tochter in... Berlin. Ein Raubüberfall wurde gestern in den Abend... stunden auf die 80 Jahre alte Frau... und ihre 40-jährige Tochter, die in der... Straße ein... Geschäft betreiben, verübt. Zwei junge Leute, die... angeblich Wäsche kaufen wollten, schlugen die beiden... Frauen mit... und anderen Instrumenten... über, raubten die Kasse und... Die Ueberfallenen... wurden nach dem Krankenhaus gebracht, wo die schwerver... letzte Tochter sofort operiert werden mußte. Auf die... Ergreifung der Täter ist eine Belohnung von 1000 Mark... ausgesetzt worden.

Einschreierjagd im Westen Berlins. In... der... Straße 10 im Westen Berlins hatte sich... am Montag... ein... eingeschlichen, ohne daß... die im... verlassenen Familienangehörigen... des... etwas gemerkt hätten. Als die... Mutter in der... etwas... wollte, sah sie sich... dem... gegenüber, der sie mit dem... bedrohte, falls sie sich nicht... verhafte. Die...

Turnen — Sport — Spiel — Wandern.

Gymnastik- und Sportfest der Oberrealschule Mies.

Das alljährlich stattfindende... Gymnastik- und Sportfest der... Oberrealschule nahm am gestrigen... Dienstag einen einwandfreien und in jeder Beziehung... friedlichen Verlauf. Hätte man auch vielleicht noch etwas... freundlicheres Wetter gewünscht, so war es doch ein Trost, daß... es wenigstens nicht regnete. Die Veranstaltung konnte... also ohne Schwierigkeiten reiblos unter Dach und Fach ge... bracht werden. Nach dem bisher üblichen Plane fanden am... Vormittage die Wettkämpfe in Form eines... Dreikampfes statt, bei dem alle Klassen einen Kurzreden... lauf, einen Sprung (hoch bzw. Weitsprung) und einen... Wurf (Oberklasse: Discus, Mittelklasse: 8 kg. Kugel, Unterklasse: Schlagball) zu erledigen hatten. Die Leistun... gen waren zum Teil recht beachtlich; so bewältigte u. a. ... (U 1) im Weitsprung 6 Meter; ... (O 1) im... Hochsprung 1,50 Meter; letzterer lief die 100 Meter in 11,9... Sekunden und warf den Diskus 81 Meter weit, während ... (U 2) die Kugel 10,68 Meter weit schickte. Auch mancher... andere Teilnehmer wird von seinen gegen das Vorjahr erziel... ten Fortschritten bekräftigt werden sein können. Unter Mit... hilfe sämtlicher Herren der... wurden die Kämpfe... stoff durchgeführt und waren gegen 12 Uhr bereits be... endet. Nach kurzer Mittagspause folgten... und... Schülerschiff im Schulhof, um unter den Klängen lebhafter... Marschmusik (Oskar Stadtpfeife) nach kurzem Umzuge... durch die Stadt nach dem... Sportplatz zu marschieren. Wie immer, so nahm auch diesmal die... lebhaften Anteil an diesem... Auf dem Sportplatz... zeigten zunächst die Mädchen verschiedene... Wettkämpfe, die bei den in erster Linie erschienenen Zuschauer... großen Anklang und beifällige Aufnahme fanden. Während... dessen nahmen die Schüler... an den allgemeinen... teil, die sie anschließend gemeinsam mit den... eingereichten Schülerinnen unter gut... Leitung recht lauter... Von insgesamt 400 Schül... lern nahmen daran 288 Knaben und 112 Mädchen teil. Auch... hier zeigte sich die... mit Recht sehr beifäll... freudig. Die nun folgenden... nahmen, wie stets, das... aller... an. Die hier... erzielten Reiten sind, besonders bei den Oberklassen, als recht... gut zu bezeichnen. Den... bildeten ein 1000... Meter... sowie allgemeine... in der... eines... —... Anerkennung sei am... dieses... Herrn... lehrer... geäußert, dem sowohl die gründliche... bereitung, als auch die vorbildliche... der... zu danken ist.

- Gesetz der Dreikampfe**
- A. Schüler:**
- O 1: 1. Rabemann 58 Punkte, 2. Cöumann 54, 3. Schüller und Kopp 49, 4. Götter 47, 5. Rieck 45.
 - U 1: 1. Rabemann 54, 2. Viechen 53, 3. Schwabe 48, 4. Weibe 45, 5. Seibt 47.
 - O 2: 1. Seibt 47.
 - U 2 u. 1: 1. Thomas 55, 2. Cihner 51, 3. Schinkel 48, 4. Zimmer 47.
 - O 3 u. 1: 1. Kiriche 56, 2. Burghardt und Hämig 48, 3. Bernegroch und Reineck 47.
 - U 3 u. 1: 1. Schüller 50, 2. Fickewitz 54, 3. Fischer 53, 4. Jänichen 51, 5. Hoffmann, Schlemmermeyer.

Frau rief jedoch trotzdem um Hilfe, so daß ihr Mann... und die Kinder in die... Der... konnte ihnen mit knapper Not... Auf der... Straße... ihm jedoch sein... Zwei... wohner waren durch den... geworden und waren dem... gefolgt. Auf der... wurde er als ein 32 Jahre alter... festgehalten.

Sechs Wochen lang als Mädchen gelebt. Eine... Entdeckung machte die... eines... in England. Es wurde dort ein... und... junges Mädchen... das eine... ihm helfen. Man... das... ein... ein... paar Tage bei sich, dann aber... einer der... Veracht; sie... einen... an die... und... eine... herunter. Da sah das... auf einmal ein... aus. Man sah es sich... an und... daß... hinter... ein... ver... und für den... nicht mehr das... sondern...

Red. Herrmann und Kopp 49, 6. Uge und... Rohrbach 47, 7. Liebert, Pfeiler und Raul 46, 4a und b: 1. Mehl 50, 2. Pirre 49, 3. Raller 47, 4. Berg 45, 5a: 1. Raul 58, 2. Eidorius und Rosenreger 46, 6a und b: 1. Leichmann 45.

- B. Schülerrinnen:**
- O 2: 1. Ruppel 50 Punkte, 2. Rede und Bruner 47, 3. Deunia und Schlichte 46, 4. Bern 45.
 - O 3: 1. Krautner 48, 2. Waichte 47, 3. Götter 45.
 - U 3: 1. Hindia und Schroter 45.
 - 4: 1. Herrmann 47, 2. Rinder 46.
 - 5: 1. Lamm 50, 2. Dieck 48, 3. Schmidt 47.
 - 6: —
- 1000 m Wauflauf:**
- 1. Weibe (U 1) 3 Min. 00,1 Sek.
 - 2. Wehner (O 1) 3 Min. 08,8 Sek.
- 4 mal 100 m Staffel:**
- Gruppe A: 1. Oberprima 50,3 Sek.
 - Gruppe B: 1. Obersekunda 52,3 Sek.
- Wendelstufenlauf:**
- Gruppe A: Knaben 8 mal 100 Meter: 1. O 3 1:58,7
 - Gruppe B: Mädchen 6 mal 75 Meter: 1. U 2 1:11,6

Heber 20000 ausländische Turner.

Bei der letzten... der... Turnerschaft, die einen... von 1 618 792 ergab, waren die... Turner, die der... Turnerschaft... sind, noch nicht... worden. Es wurden 20 580... Mitglieder... Erfreuliche... aus allen... Afrika und Südamerika haben ein... Leben... Aus... kommt die... daß auch dort wieder mit dem... alten... zu rechnen ist. Es ist also... annehmen, daß die... Zahl der... Turner noch... ist, zumal im... daß... die... zu betonen.

26. Schachkongreß des deutschen Schachbundes.

Duisburg. (Tel.-N.) Der deutsche Schachbund... hält in der... vom 9. bis 22. Juli in Duisburg... 26. Schachkongreß ab. Aus dem... und... sind in großer Zahl die... und... der... 48... Teilnehmer... werden um... kämpfen. Anstelle des... der... am... der... Die... an den... ergab folgendes Bild:

- 1. Freiberg v.... 2. Wagner-Damburg, 3. Orbach-Frankfurt a. Main, 4. Forster-Breslau, 5. Richter-Berlin, 6. Dr. Seib-Luosburg, 7. Meles-Weipia, 8. Helling-Berlin, 9. Blümich-Leipzig, 10. Abues-Berlin, 11. Sämlich-Berlin, 12. Dr. Lange-Bremen, 13. Habel-Breslau, 14. Leomhardt-Königsberg.

Die Spiele im ersten Gang begannen am Dienstag... in dem großen Saal der... Halle.

DIE BESTE LÖSUNG

Für den Transport leichter Güter, die großen Platz beanspruchen, bringt der OPEL 1 3/4 To. Schnell-Lastwagen! — Sein kräftiger, gerade verlaufender U-förmig gepaßter Stahlrahmen verleiht dem Chassis ungewöhnliche Haltbarkeit und Widerstandskraft. Nutzbarer Länge des Fahrgestells incl. Führerhaus ohne Überbau 4,40 mtr. — Sehr robuster, sparsamer 4 Zylinder Motor. — Besonders kräftige, leicht zu betätigende Vierradbremse.



OPEL 1 3/4
Einfach • Erprobt • Anspruchslos

Dur Antisemitismusfrage.

Berlin. (Funkdruck.) Zwischen dem protestantischen Antisemitismus und der Vertretung der evangelischen Kirchen haben, der B. B. zufolge, bereits Verhandlungen über die Aufnahme offizieller Verhandlungen zwischen dem protestantischen Staat und den evangelischen Kirchen stattgefunden. Wenn auch ein genaues Datum nicht festgelegt worden ist, so ist doch vorläufig zu erwarten, daß Verhandlungen über die Eintragungen mit den evangelischen Kirchen im Laufe der nächsten Wochen aufgenommen werden.

Der Verhörsbericht in Rumänien.

Bukarest. (Funkdruck.) Die rumänische Presse hebt hervor, daß gerade durch die Zurückhaltung der Telegramme ausländische Korrespondenten die Bedeutung des eigentlich durchaus bedeutungslosen Verhörsberichts außerordentlich vergrößert wurde. "Adversari" schreibt, der Verhörsbericht lauge als einseitig erachtet und die Krone als von politischen Einflüssen frei angesehen werden. In kompetenter Stelle wird hervorgehoben, daß keinerlei Beweise dafür vorliegen, daß Prinz Carol an dem Komplex beteiligt war oder von ihm Kenntnis hatte. Die Regierung tritt den Gerüchten über die Mitschuldigen energisch entgegen.

Ein Deutscher in Polen verhaftet.

Auf einem Soldatenfriedhof in der Nähe der Stadt Kielce in Polen ist, wie die B. B. berichtet, der bisherige Oberbaureisendant aus Gelsenkirchen von polnisches Volkseigenen verhaftet worden. Oberbaureisendant Krenndt wollte die Gräber seiner in Polen gefallenen Söhne besuchen. In seiner Eigenschaft als Vorsitzendes Mitglied des "Verbandes Deutscher Kriegsverwundeter" hat er auch andere Gelsenkirchener Friedhöfe aufgesucht und dort photographische Aufnahmen gemacht. Es war ihm offenbar unbekannt, daß ein polizeiliches Verbot besteht, Soldatenfriedhöfe zu photographieren. Die polnischen Volkseigenen haben sich jedoch nicht begnügt, ihn auf dieses Verbot aufmerksam zu machen. Sie haben vielmehr den Sechzigjährigen in Haft genommen und eine Untersuchung wegen Spionage eingeleitet.

Von antiesischer Seite sind in Warschau bereits Schritte unternommen worden, um die Entlassung des Oberbaureisendats Krenndt in die Wege zu leiten. Bisher haben diese deutschen Bemühungen noch keinen Erfolg gehabt.

Nach den darüber vorliegenden gegenwärtigen näheren Mitteilungen ständen die polnischen Behörden ihre Spionagenuntersuchung darauf, daß bei Oberbaureisendant Krenndt polnische Generalstabkarten gefunden worden seien. Von deutscher Seite ist dieser Vorwurf bereits entkräftet worden. Krenndt hat, wie feststeht, diese Generalstabkarten in einem Buchladen, wo sie von jedem öffentlich erworben werden können, gekauft, um für seine Autofahrten zu den Friedhöfen und zur Auffindung dieser Wege die nötigen Unterlagen zu haben.

Der Schneidemühl Mordfall

Schneidemühl. Nach einer Mitteilung der hiesigen Justizprokuratur haben die Ermittlungen in der Angelegenheit des ermordeten Chemikers Gieseler durch den Tatverdächtigen gegen die Verhafteten Baginski und Bibus erheblich verstärkt. Nach ihrer Verhaftung wurden bei ihnen außer den Papieren des Toten noch dessen Schuhe gefunden. Der Mantel Baginskis war mit Blut bespritzt. Baginski hat nach dem neueren Befragungen versucht, in Hohenstein (Ostpreußen) einen Mann zur Teilnahme an der bereits früher geplanten Tat zu überreden. Sein Alibi-Beweis ist auffällig geworden. Er hat gestanden, daß seine Angabe, er wäre zur Zeit der Tat in Berlin gewesen, falsch ist. In den letzten Tagen sind auch die Wesen des Baginski und seine Freundin Emma Schmitt unter dem heingehenden Verdacht der Mithatigkeit untersucht worden. Auch ein von Baginski als Richter bezeichnetes Geschäftshaus an der Ostpreußen. Im Wald bei Jauerburg ist ein brennendes Auto gefunden worden. In dem Auto befindet sich ein Teil eines ermordeten Mannes. Das Auto ist nach dem Gutachten von Sachverständigen nach Richtung des Mannes, dessen Identität bisher nicht festgestellt werden konnte, in Brand gesetzt worden. Es ist der kaum damit zu rechnen, daß es sich hier um die Leiche des Toten handelt.

Am Donnerstag Urteil im Winterprozess.

Leipzig. In der Dienstagssitzung im Winterprozess sprach der Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Graf. Er brachte reiches, wissenschaftlich gezeichnetes Material gegen die Forderungen der Staatsanwaltschaft und beantragte Aufhebung des Schöffengerichtsurteils und Freispruch oder wenigstens Einstellung des Verfahrens auf Grund der politischen Unzeitigkeit vom 14. Juli 1928. Das Urteil wird am Donnerstag verhandelt werden.

Großfeuer in der Brauerei Engelhardt.

Berlin. Gegen 12 Uhr brach in Alt-Strohen in dem Malzerei-Gebäude der Brauerei Engelhardt ein Feuer aus, das in ganz kurzer Zeit den Dachstuhl und den vierten Stock des Hauses in voller Ausdehnung ergriff. Der leitende Oberbaureisendant der zentralen Feuerwehrgesellschaft ließ sofort den Alarm "Großfeuer" an sämtliche Weichen geben. Nach und nach trafen fünfzehn Löcher der Feuerwehrgesellschaft an der Brandstelle ein, um das Feuer zu bekämpfen. Durch unermüdliche Anstrengung der Löschmannschaften geht der Brand immer weiter um sich; kurz nach 23 Uhr brannte das ganze Gebäude in Flammen. Die Feuerwehrgesellschaft hat zehn mechanische Leitern eingesetzt und hat ununterbrochen aus dreifach beweglichen Leitern Wasser geleitet. Von der Wasserseite aus konnten zwei Feuerwehrleute den Brand. Bei der Bekämpfung des Feuers erlitten zwei Feuerwehrleute Verletzungen. Gegen 1 Uhr war das Feuer gelöscht.

Schweres Eisenbahnunglück in den Vereinigten Staaten.

London, 10. Juli. Eine Kollision zwischen zwei Zügen (Whittier) erfolgte kurz vor dem Zusammenstoß zwischen zwei Zügen, und wurde mit 28 Tötungen Personen getötet, und mehr als 20 verletzt.

Neuer Damerflugverbot.

London City (Kallifornien). Die Flieger Henschel und Reiner flogen gestern nachmittag mit dem Doppeldecker "Angelina" einen neuen Weltflugverbot auf. Als sie sich 175 Stunden 50 Minuten in der Luft befanden, übernahmen sie 75 Gallonen Wasser und legten ihren Flug fest.

Der Untergang des englischen Unterseebootes.

Bomben. (Funkdruck.) Über die Einzelheiten des Unterganges des U-Bootes liegen noch wenig Angaben vor. Man ist der Auffassung, daß das U-Boot "S. 47" ein Loch erhielt und voll Wasser lief, bevor es der Besatzung gelang, zu entkommen oder sich retten zu lassen. Das U-Boot "S. 12" ist durch den Zusammenstoß nicht beschädigt worden. Der Kommandant der U-Bootsflotte ist an der Unfallstelle eingetroffen, um Untersuchungen anzustellen und wenn möglich, auch Rettungsmaßnahmen zu treffen. Der der atlantischen Flotte angehörende Zerstörer "Dixie" und das Schachtschiff "Rodney" sind ebenfalls an die Unfallstelle abgegangen. Von diesen beiden Schiffen sind keine Nachrichten gekommen. Die beiden U-Boote sind an dem Ort, an dem der Untergang stattfand, zu sehen. Der Kommandant des U-Bootes "S. 12" hat das Rettungsgerät an Bord.

Ein holländisches Militärflugzeug in die Nordsee gestürzt.

Amsterdam. (Funkdruck.) Bittermeldungen aus dem Felder zufolge, ist gestern nachmittag bei Oudshoorn ein Militärflugzeug in die Nordsee gestürzt. Die Besatzung, ein Pilot und ein Sergeant, fanden dabei den Tod. Die Leiche des Sergeanten, der bei dem Unfall auf dem Wasser einen Schädelbruch erlitt, konnte geborgen werden.

Der Reichstanzler geht zur Reparationskonferenz.

Berlin. (Funkdruck.) Der Gesundheitszustand des Reichstanzlers war vor seiner Reise nach Regensburg so ungünstig, daß mit seiner Teilnahme an der politischen Konferenz damals nicht gerechnet werden konnte, besonders da man annahm, daß die Konferenz schon Mitte Juli beginnen werde. Jetzt darf es als feststehend gelten, daß die Regierungskonferenz, gleichgültig, ob sie in London oder in der Schweiz tagen soll, auf den 5. oder 6. August einberufen werden wird. Da sich das Bestehen des Reichstanzlers inzwischen bereits erheblich gebessert hat, dürfte die Hoffnungen auf eine ursprüngliche Disposition geändert werden. Der Kanzler wird die Führung der deutschen Delegation übernehmen, da auch alle anderen Mächte durch die Regierungsbotschafter vertreten sein werden.

Letzte Funkdruck-Meldungen und Telegramme vom 10. Juli 1929.

Drei Christian Stolberg in Göttingen. Berlin. Paul Berlin am Morgen befindet sich bei dem Sachverständigen Professor Schülke in Göttingen.

Ein neues Sprengstoffattentat in Schleswig. Berlin. (Funkdruck.) Über den Sprengstoffanschlag in Kiel ist vom Regierungspräsidenten bei den zuständigen Stellen die Meldung eingegangen, daß durch ein Geschloß das Hinterhaus und der Eingang des Amtes völlig zerstört wurden. Verletzte sind nicht zu Schaden gekommen. Der Sachschaden ist bedeutend. Kurz nach der Tat ist ein Auto in rasender Fahrt in der Richtung nach Ostum zu beobachtet worden. Die Untersuchung ist eingeleitet. Es wird darauf hingewiesen, daß seit November 1928 dies das 7. herartige Attentat in der Provinz Schleswig ist und daß seit etwa dem gleichen Zeitpunkt eine systematische Dege gegen die Behörden des Staates eingeleitet hat, die mehr oder weniger verheerend die Bevölkerung zu Gewalttätigkeiten anregt.

Neuer Sprengstoffanschlag in Schleswig-Holstein. Hamburg. (Funkdruck.) Nach einer Meldung aus Kiel ist dort heute früh auf das Wohnhaus des Landrats Stalweit ein Sprengstoffanschlag verübt worden, durch den ein Wand des Hauses zum Einsturz gebracht wurde. Personen sind anscheinend nicht zu Schaden gekommen. Von den Tätern fehlt jede Spur. Die Untersuchung der Angelegenheit ist sofort eingeleitet worden.

Stillelegung einer Glashütte. Saarbrücken. Die die Saarbrücker Landesregierung berichtet, wird die Popelius-Glashütte in Sülzbach, die 60 Jahre besteht, stillgelegt werden. Sie beschäftigt mehrere hundert Arbeiter. Sämtlichen Arbeitern ist zum 15. Juli gekündigt worden. Als Grund für die Stilllegung der Hütte wird von der Leitung mitgeteilt, daß der Betrieb zu klein sei, um mit den modernen Großbetrieben konkurrieren zu können.

Haubmord. Ichenhausen (Schwaben). Am Sonnabend abend kam das Fuhrwerk des Bauwirts Josef Sauter, der zur Erledigung mehrerer Geschäfte nach Ichenhausen gefahren war, allein auf seinem Wege an. Die Nachforschungen nach dem Verbleib waren zunächst erfolglos. Erst am Montag wurde er im Wald von Offenberg, abseits des Weges liegen, tot aufgefunden. Die Leiche wies schwere Kopfverletzungen auf. Der Kopf war vollständig vom Stamm getrennt. Es handelt sich um einen Haubmord. Der Täter wurde durch den Ulmer Kriminalpolizei in Ulm verhaftet.

Geschäftsbesetzung bei einer polnischen Gesellschaft. Warschau. In Dolina, in der Nähe von Nemberg, geschloß die eine Gesellschaft des 24. Artillerie-Regiments ein Geschäft. Zwei Soldaten wurden auf der Stelle getötet, drei schwer verwundet.

Warenkonfiskation in China. Peking. In Peking sind große Mengen von Waren beschlagnahmt worden. Die Beschlagnahme wurde durch die Polizei durchgeführt.

Verhaftung der Gänge in Moskau. New York. (Funkdruck.) Durch die immer noch anhaltende Hitze wurden vier Personen verhaftet. Sie sind wegen Verstoßes gegen die Feuerbestimmungen verhaftet worden.

Brand in New York. New York. (Funkdruck.) Bei dem Brand in New York wurden vier Personen getötet. Die Verhaftungen wurden durch die Polizei durchgeführt.

Verhaftung in New York. New York. (Funkdruck.) Bei dem Brand in New York wurden vier Personen getötet. Die Verhaftungen wurden durch die Polizei durchgeführt.

100 Millionen Rundfunküber.

Ein amtlich erforschten Rundfunküber sind auf der Erde insgesamt etwa 90 Millionen vorhanden. Etwa ein ganz gewaltiger Teil davon ist in den Händen einer ganz kleinen Anzahl von Personen. Wenn man die gesamte Rundfunküber der Erde von annähernd 2 Milliarden gegenüberstellt.

Man würde jedoch ohne Zweifel ein großes Stück davon gewinnen, wollte man unter diesem Gesichtswinkel die Bedeutung des Rundfunks für die Menschheit beurteilen. Die richtige Würdigung ergibt sich nur aus der Zahl von 90 Millionen, gemessen an dem ungenutzten reichen Tempo der Entwicklung. Die 90 Millionen sind der Gewinn einer noch nicht einmal sechsährigen Geschichte. Es kommt hinzu, daß die Zahl der gesamten Rundfunküber auf mindestens 100 Millionen zu veranschlagen sind, da man die Familienangehörigen des angehenden Radiotelegraphen mit eingerechnet hat.

Den Weltrekord im Rundfunk halten die Amerikaner. Die unter Einwirkung des Bestandes der Radiostationen sind ausgedehnt über 7,8 Millionen Radiostationen vorhanden. Allerdings können die europäischen Staaten mit einer Gesamtzahl von etwa 8,4 Millionen aufwarten. Trotzdem ist der Rekord der Amerikaner unerschütterlich, da dem amerikanischen Bestand eine weit kleinere Bevölkerung zugrunde liegt. Die europäischen Staaten haben beinahe die dreifache Bevölkerungszahl als Amerika aufzuweisen. Amerika verbannt diesen erheblichen Vorsprung vor allem der früheren Einführung des Rundfunks, dann aber vielleicht noch mehr seinem ganz hervorragenden Organisationsstand.

Das Bild der europäischen Staaten gefordert betrachtet, ergibt sich manche recht lehrreiche Beobachtung. Da fällt vor allem auf, daß in Bezug auf Dichtigkeit Dänemark (6,8 Prozent), Schweden (6,1 Prozent) und England (6 Prozent) an der Spitze stehen. An letzter Stelle steht Litauen mit 0,5 Prozent, Belgien mit 0,3 Prozent, Rumänien mit 0,1 Prozent und Italien mit ebenfalls 0,1 Prozent. Die romanische Rasse fällt also geradezu grotesk ab. Wenn Deutschland trotz seiner schimmen Rückschlüsse durch den Krieg und seiner ungewöhnlich schwierigen Verhältnisse einen Dichtigkeitsprozentual von 4,1 aufzuweisen hat, dann darf das als deutscher Beweis dafür angesehen werden, wie sehr man bei uns den Rundfunk als Kulturbedürfnis empfindet. Für dieses große Kulturbedürfnis ergibt sich neuerdings auch die recht interessante Beobachtung, daß in England, wo man das Radio genau 12 Monate früher als in Deutschland gekauft hat, seit etwa anderthalb Jahren die Zahl der Rundfunkrechner beharrlich rasch wieder abzunehmen beginnt, während Deutschland sich noch immer eines stetig wachsenden Radiogemeinde rühmen darf.

Noch viel merkwürdiger berührt bei der Betrachtung der Rundfunkverhältnisse in Europa, daß eine ganze Reihe von europäischen Ländern den Rundfunksektor weit, weit mehr als politisches Nachmittels zu bewerten suchen als seine kulturelle Bedeutung. Das erhellt am besten aus der auffälligen Tatsache, daß diese Länder — zu denen namentlich Italien, Polen, die Tschechoslowakei, Jugoslawien usw. zu rechnen sind — ihren wichtigsten Sender meist unmittelbar an ihre Landesgrenze gesetzt haben, während man für die kulturelle Erziehung des eigenen Landes nur herzlich wenig tut. In diesen Ländern selbst ist die Zahl der Rundfunkrechner meistens geringfügig gering, weil man eben den größten Wert auf die Betonung des nationalen Ruhmes legt. Das diese falsche Betonung des Rundfunkgebaltens für die Dauer von besonders wichtigen Einflüssen auf die Gebildeten und Erziehung des eigenen Volkes wäre, läßt sich auch beim freudigsten Optimismus kaum bezweifeln. Bei der höchst einfachen Möglichkeit, sich durch Überbetriebung des Rundfunksektors vor einem unermesslichen politischen Trümmelwerk ausländischer Sender zu schützen, dürfte man mit dieser gar zu lebhaften und übermäßigen politischen Propaganda kaum auf seine Rechnung kommen. Auf die Dauer kann eine solche falsche Auffassung der Rundfunkorganisation dem eigenen Lande nie überdauern dem ganzen Rundfunkproblem nur zum Schaden werden.

Marktberichte.

Amlich fest gesetzte Preise an der Produktionsstätte in Berlin am 10. Juli. Getreide und Delfanten pro 1000 kg (sonst pro 100 kg in Reichsmark).

Weizen, märkischer	288-290
Weggen, märkischer	301-308
do. märkischer, neu	—
Sommergerste, neu	—
Wintergerste	—
Gehel, märkischer	185-195
do. silesischer	—
Weiß, loco Berlin	—
do. waggontreu Hamburg	—
Weizenmehl, pro 100 kg frei Berlin brutto	28,50-32,50
alt. Std. (siehe Marken über Rost)	—
Weggenmehl, pro 100 kg frei Berlin brutto	27,50-31,00
alt. Std. loco Berlin	12,50-12,75
Weizenkleie, frei Berlin	—
Weggenkleie, loco Berlin	—
Weggenkleie, frei Berlin	12,35-13,80
Weggen	—
Weggenmehl	—
Weggenmehl, alt.	40,00-48,00
Weggenmehl, alt. loco Berlin	26,00-34,00
Weggenmehl, alt. loco Berlin	21,00-28,00
Weggenmehl, alt. loco Berlin	25,00-26,50
Weggenmehl, alt. loco Berlin	21,00-23,00
Weggenmehl, alt. loco Berlin	27,00-30,00
Weggenmehl, alt. loco Berlin	19,00-20,50
Weggenmehl, alt. loco Berlin	27,50-28,50
Weggenmehl, alt. loco Berlin	—
Weggenmehl, alt. loco Berlin	13,50
Weggenmehl, alt. loco Berlin	23,00-23,50
Weggenmehl, alt. loco Berlin	10,80
Weggenmehl, alt. loco Berlin	19,80-20,80
Weggenmehl, alt. loco Berlin	17,40-17,80
Weggenmehl, alt. loco Berlin	—
Weggenmehl, alt. loco Berlin	181-188

Wetterberichte.

	9. 7. 29	10. 7. 29
Wetter:	+ 52	+ 40
Wetter:	+ 20	+ 10
Wetter:	+ 28	+ 28
Wetter:	+ 40	+ 43
Wetter:	+ 45	+ 46
Wetter:	+ 84	+ 70
Wetter:	+ 90	+ 89
Wetter:	+ 47	+ 78
Wetter:	- 114	- 98
Wetter:	- 11	- 45

Deutsche Kaufmannsjugend im deutschen Danzig.

Durch Danzigs enge Straßen liefen kleine Trupps und geschlossene Kolonnen junger Menschen. Sie führten heute Buntplättchen mit sich und wussten damit zu bezeugen, daß sie einer großen Gemeinschaft angehören. Mit hellen, offenen Augen nahmen sie das vielgestaltige Bild der deutschen Danziger Stadt wahr und schauten sich oft nach dem Waber und Wobler. Die einzelnen Trupps und Kolonnen gehörten zum Bunde der Kaufmannsjugend im Deutschen Reich, der in der Zeit vom 6.—8. Juli 1929 in Danzig seinen vierten Reichsjugendtag abgehalten hat. Sechshundert Angehörige dieses Bundes, Beleglinge aus allen Lebensjahren und Junggeblieben sind aus sämtlichen Teilen des Reiches zu einer Tagung zusammengekommen.

Es wurde den jungen Leuten nicht einfach gemacht, Danzig zu erreichen. Alle Arten der einzelnen Verkehrsmittel mußten benutzt werden, Sonderzüge brachten sie aus der Westmark des Reiches bis nach Marienburg. Es ging dann mit Lastautos und Fuhrwerken und mit kleinen Dampfzügen nach Danzig hinein. Aus Bayern, aus dem Sudetenland und aus Ostpreußen kamen sie mit anderen Sonderzügen, die nach Königsberg und Pillau geleitet werden mußten, und erst von hier aus war es den jungen Leuten möglich, über Gopspott ihr Ziel zu erreichen. Es hat auf alle diese Menschen, aus welcher Gegend des Reiches sie auch gekommen sind, einen tiefen Eindruck gemacht, daß sie die Danziger Stadt nicht auf direktem Wege erreichen konnten, sondern daß sie sich förmlich in diese deutsche Stadt hineinkämpfen mußten. So haben sie einen geopolitischen Anschauungsunterricht über die Auswirkungen des Versailles Friedensvertrages empfangen, dessen Wiederkehr unsere Gegner mit militärischen Paraden feiern und der vom deutschen Volke als ein Tag der Niederlage ewig betrauert wird, der nicht zu vergessen ist.

Der Senat der Stadt Danzig, an der Spitze sein Präsident Dr. Gahn, hat die jungen Gäste seiner Stadt freundschaftlich aufgenommen. Im Artushotel, dem alten Versammlungssaal hanseischer Kaufleute, hat er der Führerschaft des Verbandes einen Empfang gegeben. Auf diesem Empfang wurden Reden zwischen dem Präsidenten Dr. Gahn und dem Vortrager des Verbandes, Hans Wedel, ausgetauscht, die, soweit es überhaupt Worte wiederzugeben vermögen, vom Ringen des Deutschtums in Danzig und vom Willen, dieses Deutschtum zu erhalten, handelten.

Die sechstausend Danziger kamen sich am Sonntag, den 6. Juli, in dem größten Versammlungssaal der Stadt, der Messehalle, zusammen, um hier mit einer Weidewunde die Tagung zu beginnen. Die Tagung wurde offiziell durch eine Ansprache des Reichsjugendführers Karl Gahn eröffnet. Das Gedicht des bei der deutschen Jugend unvergessenen Heinrich v. Kleist „Mutter Germania an ihre Kinder“, vorgetragen vom Sprecher der Führenden, gab diesem Abend Inhalt und Gestalt. Wie in diesem Gedichte die Mutter Germania ihre einzelnen Kinder ruft und wie sie alle diesem Rufe Folge leisteten, so sind auch hier in Danzig 6000 junge Kaufleute

dem Rufe ihres Bundes gefolgt. Sie wurden gerufen und sie sind gekommen. Vom Main, von der Donau und vom Rhein, von den Bergen, von der Nord- und Ostsee. Sie sprachen und hörten den Schrei: „Frei auf deutschem Boden wachen, laßt uns nach dem Willen der Ältern, seines Segens selbst uns freuen!“

Während deutscher Stille folgend, begannen die Danziger ihre eigentliche Tagung am Sonntag mit Vorkonferenzen, für die sämtlichen Bundesbrüder in der Beigitterstraße und für die esamgesellschaftlichen Bundesbrüder in der St. Marienkirche. Der Sonntag war so recht eigentlich der Ausdruck der Arbeit des Bundes der Kaufmannsjugend an dem Wachstum des Kaufmannstandes. Es ist ja ein Berufsverband, der in Danzig seine Jungmänner versammelt hat. Über 56 000 Mitglieder hat heute in 1745 Gruppen vereinigt. Im Jahre 1928 hat der Bund 32 510 Veranstaltungen durchgeführt, die von 385 638 seiner Mitglieder besucht wurden. In diesen Veranstaltungen wurden die einzelnen Fragen der Berufsbildung und der allgemeinen Bildung durchgesprochen und mit der Beschäftigung in industrieller Arbeit und öffentlicher Einrichtungen verbunden. Neben der Schulung des Geistes wird die Erziehung des Körpers nicht vernachlässigt. Um die gesundheitlichen Verhältnisse im kaufmännischen Nachwuchs zu erfassen, finden kostenlos ärztliche Untersuchungen statt. Die Schwachen und Schon in der Jugend Berufsträger finden im Sportatorium des Bundes auf Burg Lobeda in Thüringen neue Kräfte und werden zu einer gesunden Lebensweise angeregt. Der Prüfung des Kaufmannsnachwuchses dienen die Berufswettkämpfe am Vormittage der Tagung, an denen über 800 Lehrlinge und Junggeblieben teilnahmen, verbunden mit einer Reihe der Scheinfächer. Die beruflichen Wettkämpfe stellen Aufgaben aus der Praxis des Kaufmanns und aus sämtlichen Arbeitsgebieten des Handels und der Industrie. Die reale Teilnahme an diesen Wettkämpfen und die Güte der Ergebnisse zeigen das Können und den Willen, der im Nachwuchs des Kaufmannstandes vorhanden ist, durch Leistung im Beruf einen Anspruch auf Dienst am Volke zu haben.

Der Nachmittag verleihte die einzelnen Gruppen zu einem Wettstreit auf der Kampfbahn Danzigs. Hier entwickelte sich ein heftiges Treiben, das den zahlreichen Danziguern so recht zeigte, wie sich die deutsche Kaufmannsjugend in ihrer Freizeit verhält. Für Danzigs Bevölkerung war der Jodelzug der Sechstausend wohl das eindrucksvollste Erlebnis. Eine nicht endenlose feurige Schlange zog sich durch die Straßen der Stadt. Mit frohen und ermunternden Rufen begrüßte Danzigs Bevölkerung diesen Zug. Im lobenden Stolz der zusammengeführten Jodeler gab die deutsche Kaufmannsjugend durch den Mund des Abgeordneten Walter Lambach ihr Treuebekenntnis zum deutschen Danzig ab.

Am Montag, den 8. Juli, trafen sich noch einmal die Teilnehmer, um nach einer kurzen Schlußfeier, in der das Verwaltsmitglied Max Habermann das starke Erlebnis der Tagung in eindrucksvollen Worten zusammenfaßte, in

ihre Gruppen verteilt sich auf Wanderfahrten nach Ostpreußen und anderen Gebieten des deutschen Ostens zu begeben. Die Tagung hat aller Welt gezeigt, daß Danzig deutsch bleiben wird, wie es eine deutsche Stadt ist und stets war.

Gefecht mit einer Räuberbande.

Als in der Gegend von Gladenburg wurden am Montag die Mitglieder einer Verbrecherbande aufschädlich gemacht, die seit langem der Schrecken Oberhessens waren. Die Polizei hatte ermittelt, daß der Führer dieser Bande, Paul Oesa, öfter auf dem Rade von Gladenburg nach Altküßhagen fährt. Zwei Brüder auf diesem Wege wurden daher mit Kriminalbeamten befehligt. Tatsächlich kam auch am Montag nachmittag Paul Oesa mit zwei anderen Angehörigen seiner Bande auf dem Rade die Chaussee entlang. Die beiden Begleiter des Oesa wurden von den Beamten sehr bald überwältigt, der Räderhauptmann jedoch, auf dessen Konto zahlreiche Raubüberfälle, Morde und andere Verbrechen kommen, konnte jedoch den Kreis der Beamten zunächst auf dem Rade durchbrechen. Er schob unbehelligt auf die ihm verfolgenden Polizisten. In der zweiten Runde wurde er von dem anderen Trupp der Kriminalpolizei in Empfang genommen. Nun sprang Oesa vom Rade und flüchtete querfeldein. Als ihm auch hier die Beamten in Schlingensiefel entgegentamen, rannte er zur Chaussee zurück. Er verlor dabei, einem Arbeiter mit vorgehaltenem Revolver das Fahrrad zu rauben. Einer der Kriminalpolizisten hatte sich jedoch gleichfalls ein Fahrrad geliehen und kam gerade nach zur rechten Zeit, um Oesa durch einen Schlag mit dem Vorderrad auf den Boden zu strecken. Bald kamen auch die übrigen Kriminalbeamten hinzu, sodas es gelang, den Bandenführer zu verhaften. Mit Munition war Paul Oesa reichlich versehen.

Bald darauf konnte auch sein Bruder Josef festgenommen werden. Man wußte, daß er sich häufig in einem Absteigerquartier in Jaborze aufhalte. Dort fand man ihn auch eingeregelt im Abort, von dem er aus gutes Schußfeld hatte. Gegenüberliegenden Fenstern aus wurde zunächst das Fenster des Abortes durch Steinwürfe zertrümmert. Als Josef O. sah, daß er nunmehr selbst den Augen der Beamten ein sicheres Ziel bot, ergab er sich. In dem Absteigerquartier der Bande fand man noch Pistolen und ein größeres Munitionslager. Auch Unzüge und Wäsche wurden beschlagnahmt. Die Mitglieder der Räuberbande Oesa wurden sämtlich in das Gleimwitzer Gerichtsgefängnis eingeliefert.

Kufeke

Seit Jahrzehnten die bevorzugte Nahrung für Säuglinge, die nicht gestillt werden oder die entwöhnt werden sollen. Unübertroffen bei allen Verdauungsstörungen, besonders bei Brechdurchfall und Darmkatarrh.



5. Fortsetzung

Jergendwo zerrnachte eine Kaffeemühle eine Handvoll Bohnen.

Minna, das Tagesmädchen, kam angefürt und weckte den Gang pfeifgeschwind hinunterstürzend, durch kräftiges Anklopfen an deren Tür, die Oberchwester.

Eine überreizte Medizinal-Praktikantin erschien vorzeitig und suchte, während ihr als Strafe dafür ein Bächlein Spülwasser über den hierlichen Halsbüsch klopf, aufgeregt nach ihrem Mittel. Diejenigen Kranken, denen dies möglich war, lugten nach ihrem Milchtafel — auch Fensterhoch genant — und verfluchten bei dieser Gelegenheit mit den Pflegerinnen zu schäkern. Sie stießen indes auf stummen Widerstand und schlichen sehr bald wieder, um nicht vom Stabsarzt, dem Stationsleiter, ertappt zu werden, von dannen. Im Verlauf der nächsten halben Stunde wurde es lebendiger. Die andern Medizinal-Praktikantinnen fanden sich ein. Die Oberchwester erschien. Ihr kluges, helles Gesicht sah auch das, was gut vor ihr verdeckt gehalten wurde. Ein Strom von Frische und Ehrlichkeit ging von ihr aus. Das feine, schmale Stirnchen wurde gleich dem beweglichen Hügel von gespanntem Willen gebildet. Sofort war sie von der Schar jugendlicher Weibchen umringt. Ihre biswelen durch das Gefühl der großen Verantwortung scharf klingende Stimme ordnete im Umsehen jedes Verlangen nummermäßig ein und erledigte danach. — Vom Laboratorium her klopfte hell, der weiß- und gelbgesteckte Kammerbode — vorzüglich und federleicht — heran und dauerte — schuchselnd — einen Weibchen auf. Die weiblichen Praktikantinnen stiegen schon kleinen, hellen Schrei aus. . . deuteten sich gleich darauf herab und streichelten das Tier, dessen Haut bald kein heißes Fiedchen mehr für eine neue Spritze hergab. Hannemann, der Laboratoriumsdiener, angetan mit einem sehr hohen, heißen Gummitragen — strebte eilig und nichtig dem Fahrstuhl zu. In dem Riefenloch, der an seinem rechten Arm schwebte, lauserten, silbergrau, weiß und bläulich, eine Unzahl von Meersehweinfischen. Ihre dummen, aber wegen ihrer Sanftheit dennoch schönen Augen quollen in wehmütigem Gram, als wüßten sie genau um das Los, dem sie entgegengetragen wurden.

Die Medizinal-Praktikantinnen hatten die gewünschten verschiedenen Spritzen, Kanülen und Instrumente in Empfang genommen und verteilten sich in die ihnen zugeteilten Stuben und Säle. Das erste Bett rollte auf untergeschobenen schweren Eisenrädern den Korridor entlang, ebenfalls zum Fahrstuhl hin, um vor dem Königszimmer zu warten, bis die kluge, gütige Königsgeliebte die Tür öffnete und es hineinschieben half. In dem schmalen Frauengedäch der transportierten Kranken lag ein Ausbruch, wie Kinder ihn haben, wenn sie auf ein Märchen harren. Selbst bei Waffenspielen unter den Stumpfgewordenen läßt der lange, harte Weibchen unter dem gebelmissvoll und unspürbar wirkenden Strahlapparat nach der glücklichen Überwindenen Angst, ahnungsvolles Hoffen aus.

Hart an der Tür des Königszimmers schob sich die lange, elegante Gestalt des Stationsleiters vorüber. Er war auf zwei Jahre aus seiner wehrpflichtigen Garnison hierher abkommandiert und bemühte sich, den militärischen Ton nicht

zu verlieren. — Auf den Bänken an den Wänden warteten die ambulanten behandelten Kranken voller Geduld, bis die Reihe an sie käme. An einem der Fenster stürzte eine kleine Laborantin mit einem pflifigen Spitzmausgesicht mit einem erstaunlich hochgewachsenen, schmalbrüstigen, jungen Arzt. Ein paar steinalte Mütterchen humpelten mühsam an ihren Stöcken suchenden Auges dahin und bildeten Verkehrsbehindernisse, bis jemand herausbrachte, daß ihr Verlangen nach der Treppe höher belegen Wasserstation ging, wo es auch heute wiederum einen Vortrag über die Couesche Lehre und ihre Anwendung zu hören gab.

Vorläufig mußten sie aber ihre Ungebuld weiter bezähmen. Der kommandierende Heiler ließ sich erst mal in seine Station fahren. Oben schnauzte er zwei Weibchen an, die es vielleicht auch verdient haben mochten, besah mürrisch das Blutbild eines über vierundzwanzig Stunden Eingelieferten, fragte nach zwei Amnesien (Krantheitsgeschichten), wartete aber die Antwort nicht ab, sondern winkte mit weiterschwebenden Bewegungen nach allen Seiten und begann absahn, gefolgt von der Oberchwester, sechs Medizinal-Praktikantinnen und einen strahlend vergnügt ausschauenden vierjährigen Knirps, das „Kittel“ genannt, der sich regelmäßig, um diese Profession mitzumachen, aus dem Ld. (Tuberkulose) Zimmer stahl und nicht achtete, daß er totgeweiht war, die Worgensäfte, die etwa zwei Stunden später, der Direktor der Klinik — Geheimrat Gold — in der nämlischen Begleitung wiederholte.

Die Kranken lagen in Stuben und Sälen zu vier bis zehn Personen zusammen. An Einzelzimmern gab es in der 111. Medizinalen nur einen Raum, der zumeist den einen oder den andern von des Geheimrats Privatpatienten barg. Es kam jedoch — wie eben jetzt auch vor, daß besondere Umstände, war er zufällig nicht befehlt, einem andern Kranken diese Bergangsstigung, die keinen Preisausgleich bedeutete, gewährte.

Der Stabsarzt wandte sich, die im Augenblick nicht abzustellenden, an jedem Morgen wiederholten Klagen einer Ld.-Kranken brüst unterbrechend, an eine der Medizinal-Praktikantinnen:

Wollen Sie, Fräulein von Alvensbrint, von dem im Einzelzimmer liegenden Patienten eine Blutprobe für Bild und Wassermann nehmen. Vergessen Sie auch nicht den Blutdruck zu messen. Außerdem versuchen Sie das zur Krantheitsgeschichte nötige Material von ihm zu erfassen.

Ruth von Alvensbrint wandte sich willig der Tür entgegen. Sie freute sich des Befehls. Die noch unerziehbte Bißte im Ld.-Zimmer hat, solange kein neuer Fall hinzukam, keinerlei Bemerkenswertes. Zur Bornahme des Pneumothorax (Ausfüllung der erkrankten Lunge mit Luft) an einer sichtbar dahinschwappenden blutigen Frau, die außerdem noch unter einer schweren Hg. (Hgteric) litt, war sie erst um zwei Uhr mit der Oberchwester verabredet. Bis dahin würde sie ja wohl ihren Pflichten im Einzelzimmer nachzukommen sein!

Als sie auf dem Flur stand und im Begriff war, das Einzelzimmer aufzusuchen, merkte sie, daß die Oberchwester eilig auf sie gestrebe.

Sie haben die letzten beiden Tage bei der Bißte fehlen müssen, Fräulein von Alvensbrint. Wir alle haben Ihrer verunglückten Schwester mit herzlichem Wünschen gedacht. Der Geheimrat hat mir ganz kurz darüber berichtet: . . . So können Sie also gar nicht wissen, um was es sich bei dem neuen, Ihrer Obhut übergebenen Kranken handelt. Der Geheimrat nimmt einen Zusammenbruch der Herzen an. Der Stabsarzt ist anderer Ansicht, bis er natürlich nur mit

weitergeht. Er wittert auch hier eine E. (Zues-Syphilis). Ich muß mich dem Geheimrat anschließen. Der Mann hat augenscheinlich sehr Schwere durchgemacht. Wie ist es nicht gelungen, seine Junge zu lösen. Versuchen Sie immerhin in Ihrer warmen Art Ihr Glück.“

Als Ruth von Alvensbrint, wenige Minuten später, neben dem weißblutierten Bett stand, fuhr sie zurück:

Das war ja Jürgens von Kerst!

Er lag mit offenen Augen da und sah sie scheinbar ohne jede Überraschung an. Diese Augen zeigten auch im Verlauf der nächsten Sekunden keinerlei Veränderungen. Ihre Ausdruck blieb müde. Die Pupillen hatten etwas auffallend Starres. Aber in der Tiefe lag verhaltene Dual.

Kein . . . er ist es doch nicht, verbesserte sie sich.

Die Nase sprang sehr schmal und scharf aus dem abgemagerten Gesicht. . . Die Nase . . . ja . . . war diejenige Kersts. Auch das Kinn — aber der Mund widerrief schon wieder die bligartig getroffene Feststellung, die Verwirrung auslösen wollte. Er war im Ausdruck von einer Keuschheit, die Ruth von Alvensbrint rührte. Ganz anders war derjenige von Anitas Verlobtem. — Jetzt glaubte sie sicher zu sein. Allerdings handelte es sich hier um eine im ersten Augenblick gerabegu verblüffende Ähnlichkeit. . . Und dennoch war es nicht Kerst! — Trophem sie sich das mehrmals im stillen wiederholte, suchte ihr Blick seine linke Hand. Da sah am Ringfinger ja der sadenbänne Reif mit dem eigentümlich blutroten Edelstein in der Mitte — den auch die Stiefelmeister seit ihrem Verlöbnis trug. . .

Sie fühlte, wie ihre Knie zu wanken begannen. Ihr kühler, scharfer Verstand umnebelte sich. Die letzten durchwachten Nächte mochten sich rächen.

Es war ein Wahnsinn! Ähnlichkeiten im Aussehen und Schmutz gab es wohl noch mehrere. Trophem suchten ihre Blitze sieberhaft nach dem alten Wappenstein, den der letzte Sproß der Familie von Kerst niemals vom Finger gelassen hatte. Wenn der sich gleichfalls an seinem Blage befände, dann war er es doch. . . Bißte sich nach einem unerhörten schmerz inneren Erleben, auf das auch der Nerven zusammenbruch hinzuweisen schien.

Der alte Familienring befand sich nicht an seinem Finger. Ruth hatte sie sich wieder voll in der Gewalt. Und dennoch. . .

Eine gewisse Beklemmung, gegen die sie vergeblich ankämpfen sich bemühte, verblüffte. Sie empfand beim Eintrich in das Ohrklappen zwecks Entnahme des roten Lebenslastes für das Blutbild ein heftiges, nervöses Zittern, das zwar schnell vorüberging, immerhin aber doch bestanden hatte.

Jergend ein Unterstrom begann in ihr zu fluten und zu arbeiten, gegen den Fähigkeit und geschlossener Wille — bisher ihre siegreichen Waffen gegen alle Gegenströmungen — diesmal verlor.

Keuchend zwang sie sich zur stilligen Ruhe. Niemand hätte eine Veränderung an ihr feststellen können. Einzig sie selbst fühlte dumpf und schwer eine eigentümliche Beschleunigung ihres Herzschlages. Auch hatte ihre Stimme — sonst tief und weich — bei den später vorzüglich gestellten Fragen einen gesprungenen Klang. Sie verstumte länger, als es nötig oder erklärlich gewesen wäre — sammelte sich aber unentwegt zu erneuter Kraft und brachte doch nur kurze, abgehackt ammutende Sätze heraus. Daneben spottete die Vernunft sie unablässig aus. . . Wäre dies wirklich Jürgens von Kerst, hätte er längst ihren Namen genannt, denn er war bei starrer Befinnung. Als sie sich endlich anschickte, das Zimmer zu verlassen, hatte sie ihre Ruhe und Besonnenheit



Wichtigste Umstrukturierungen in Rumänien.
In Bukarest wurde eine Verfassungsänderung aufgedeckt, die den Sturz des Ministerpräsidenten Răușanu (links) und seiner Regierung bezweckt. Man vermutet, daß der kaiserliche Ministerpräsident Vintila Brătianu (rechts) hinter der Bewegung steht.

Das deutsche Riesenschiff.

Schon in den nächsten Tagen dürfte das auf Schweizer Boden in einem Zeitraum von zwei Jahren fertiggestellte neue Riesenschiff der Dornier-Werke seine ersten Probefahrten unternehmen. Mit diesem neuesten Wunderwerk deutscher Technik ist alles auf dem internationalen Flugzeugbau bisher Dagewesene bei weitem übertroffen worden. Dieses neue deutsche Flugzeug ist schon, was seine Größenverhältnisse anbelangt, eine Weltbestleistung. Nicht weniger als 12 Motoren werden das Flugzeug treiben, nicht weniger als 100 bis 120 Passagiere vermag der „Do X“ zu tragen. Etwas über die Größenverhältnisse des Flugzeuges: Die Spannweite beträgt 48 Meter, die Höhe 10 Meter, die Länge 40 Meter, der Flächeninhalt 400 Quadratmeter. Der Rumpf des Flugzeuges ist entsprechend allen Erfordernissen einer Geeignetheit ausgebaut worden. Man hat wasserdichte Schotten eingebaut, der Rumpf ist feuersicher gearbeitet, die Wände sind aus Ganzmetall. Die Innenkonstruktion des Flugzeuges besteht aus drei Decks. Im unteren Raum befinden sich die Räume für die Gepäckaufbewahrung, für die Fracht sowie verschiedene Räume für die Unterbringung von Mannschaften. Das Mitteldeck ist den Passagieren vorbehalten. Um die neuen Größenverhältnisse des Flugzeuges richtig zu werten, hat man zu beachten, daß der große Speisesaal des „Do X“ geräumiger ist als der des „Graf Zeppelin“. Das dritte Deck ist als Führerstand gedacht. Dort sind die Sitze für die Piloten, das sogenannte Kartenhaus, das dem Kapitän zum Aufenthalt dienen wird, und schließlich auch der Funkraum. Mit den Motorenkräften des „Do X“ hofft man, eine Durchschnittsgeschwindigkeit des Flugzeuges von rund 200 Kilometern in der Stunde zu erreichen. Ob die Dornier-Werke ihr neues Werk in der Hauptstadt für den Transozeanendienst bestimmen haben, weiß man noch nicht. Bei den Größenverhältnissen des Schiffes und seinem großen Aktionsradius ist es aber anzunehmen, daß die von ihm zu befahrenden Strecken sich nicht allein auf europäisches Gebiet beschränken werden. Den ersten Flugversuch dieses Riesenschiffes sieht nicht nur Deutschland, sondern mit ihm auch die ganze Welt mit der größten Spannung entgegen.

2. Sitzung 3. Klasse 1935. G. G. Landtagskammer

Sitzung am 9. Juli 1935.
Die Sitzung wurde durch den Vorsitzenden des Landtagskammerpräsidenten eröffnet.

1	17824	Dr. Paul Hildebrandt
2	17825	Dr. Paul Hildebrandt
3	17826	Dr. Paul Hildebrandt
4	17827	Dr. Paul Hildebrandt
5	17828	Dr. Paul Hildebrandt
6	17829	Dr. Paul Hildebrandt
7	17830	Dr. Paul Hildebrandt
8	17831	Dr. Paul Hildebrandt
9	17832	Dr. Paul Hildebrandt
10	17833	Dr. Paul Hildebrandt
11	17834	Dr. Paul Hildebrandt
12	17835	Dr. Paul Hildebrandt
13	17836	Dr. Paul Hildebrandt
14	17837	Dr. Paul Hildebrandt
15	17838	Dr. Paul Hildebrandt
16	17839	Dr. Paul Hildebrandt
17	17840	Dr. Paul Hildebrandt
18	17841	Dr. Paul Hildebrandt
19	17842	Dr. Paul Hildebrandt
20	17843	Dr. Paul Hildebrandt
21	17844	Dr. Paul Hildebrandt
22	17845	Dr. Paul Hildebrandt
23	17846	Dr. Paul Hildebrandt
24	17847	Dr. Paul Hildebrandt
25	17848	Dr. Paul Hildebrandt
26	17849	Dr. Paul Hildebrandt
27	17850	Dr. Paul Hildebrandt
28	17851	Dr. Paul Hildebrandt
29	17852	Dr. Paul Hildebrandt
30	17853	Dr. Paul Hildebrandt
31	17854	Dr. Paul Hildebrandt
32	17855	Dr. Paul Hildebrandt
33	17856	Dr. Paul Hildebrandt
34	17857	Dr. Paul Hildebrandt
35	17858	Dr. Paul Hildebrandt
36	17859	Dr. Paul Hildebrandt
37	17860	Dr. Paul Hildebrandt
38	17861	Dr. Paul Hildebrandt
39	17862	Dr. Paul Hildebrandt
40	17863	Dr. Paul Hildebrandt
41	17864	Dr. Paul Hildebrandt
42	17865	Dr. Paul Hildebrandt
43	17866	Dr. Paul Hildebrandt
44	17867	Dr. Paul Hildebrandt
45	17868	Dr. Paul Hildebrandt
46	17869	Dr. Paul Hildebrandt
47	17870	Dr. Paul Hildebrandt
48	17871	Dr. Paul Hildebrandt
49	17872	Dr. Paul Hildebrandt
50	17873	Dr. Paul Hildebrandt
51	17874	Dr. Paul Hildebrandt
52	17875	Dr. Paul Hildebrandt
53	17876	Dr. Paul Hildebrandt
54	17877	Dr. Paul Hildebrandt
55	17878	Dr. Paul Hildebrandt
56	17879	Dr. Paul Hildebrandt
57	17880	Dr. Paul Hildebrandt
58	17881	Dr. Paul Hildebrandt
59	17882	Dr. Paul Hildebrandt
60	17883	Dr. Paul Hildebrandt
61	17884	Dr. Paul Hildebrandt
62	17885	Dr. Paul Hildebrandt
63	17886	Dr. Paul Hildebrandt
64	17887	Dr. Paul Hildebrandt
65	17888	Dr. Paul Hildebrandt
66	17889	Dr. Paul Hildebrandt
67	17890	Dr. Paul Hildebrandt
68	17891	Dr. Paul Hildebrandt
69	17892	Dr. Paul Hildebrandt
70	17893	Dr. Paul Hildebrandt
71	17894	Dr. Paul Hildebrandt
72	17895	Dr. Paul Hildebrandt
73	17896	Dr. Paul Hildebrandt
74	17897	Dr. Paul Hildebrandt
75	17898	Dr. Paul Hildebrandt
76	17899	Dr. Paul Hildebrandt
77	17900	Dr. Paul Hildebrandt
78	17901	Dr. Paul Hildebrandt
79	17902	Dr. Paul Hildebrandt
80	17903	Dr. Paul Hildebrandt
81	17904	Dr. Paul Hildebrandt
82	17905	Dr. Paul Hildebrandt
83	17906	Dr. Paul Hildebrandt
84	17907	Dr. Paul Hildebrandt
85	17908	Dr. Paul Hildebrandt
86	17909	Dr. Paul Hildebrandt
87	17910	Dr. Paul Hildebrandt
88	17911	Dr. Paul Hildebrandt
89	17912	Dr. Paul Hildebrandt
90	17913	Dr. Paul Hildebrandt
91	17914	Dr. Paul Hildebrandt
92	17915	Dr. Paul Hildebrandt
93	17916	Dr. Paul Hildebrandt
94	17917	Dr. Paul Hildebrandt
95	17918	Dr. Paul Hildebrandt
96	17919	Dr. Paul Hildebrandt
97	17920	Dr. Paul Hildebrandt
98	17921	Dr. Paul Hildebrandt
99	17922	Dr. Paul Hildebrandt
100	17923	Dr. Paul Hildebrandt

... hätte bei dem allen überraschend gekommenen Konfuz einerseits, bisher seitens Firma mehr eingebüßt, als er im Augenblick zu denken imstande war.
Der Gedanke, sich seiner Frau gegenüber auszusprechen, kam ihm nicht. In einem mit ihr geschlossenen Abmachung hatte er sich dafür, daß sie ihn in ihre Kreise einführt, zu standesgemäßem Unterhalt ohne jede Kleinigkeit fähig verpflichtet.
So war und blieb für Frau und Tochter der Geldgeber, das lebendige Gedächtnis, in das sie jederzeit ihre Wünsche gebannt haben niederzuschreiben.
Und kost? Gott er daneben nichts? Nichts, das irgend eine Bedeutung gehabt — einen Eigennutz gebracht hätte.
Man lernte er durch Anstalts Unfälle den ersten Menschen, seitdem er zu Vermögen gelangte, kennen, der nicht käuflich war. Der hausväterlich, ohne dabei an sich oder die eigene Zukunft zu denken, auf die Erhaltung des geringen, väterlichen Erbes bedacht blieb, und dennoch niemals gleich denen, die seine engste Familie bedenkten, von der Frucht seines Schaffens je etwas forderte. Wie war es nur möglich gewesen, daß er die Stieftochter bisher verkannt?
Ruth von Kneussbrink sah ihm gegen 12 Uhr nachts in dem Krankenzimmer gegenüber. Sie hatten lange geschwiegen. Die unregelmäßigen Atemzüge der Kranken — das tiefe, ruhige Atmen der im Nebenzimmer schlafenden Pflegerin bildeten seit einer halben Stunde das einzige Geräusch. Ruth begann P. K. Krumpholtz doch zu sprechen:
„Wahrscheinlich bist du eigentlich jeden Nachmittag gegen 6 Uhr? Ich beobachte das nun schon mehrere Wochen hindurch.“
„In einer einleinen, geschützten Frau, die sich in der Klinik an meine Hilfe und Beratung gewöhnt hat,“ antwortete sie prompt.
„Lust du das anzusehen?“
„Nein,“ gestand sie bedächtig, „aber ich würde mir jeden Tag, daß ich es tun dürfte.“
„Und was könnte dich daran hindern?“
„Keine wirtschaftliche Lage. Die Pflichten meines kleinen Erbteils decken nicht meine notwendigen Ausgaben.“
„Du siehst also gar nicht in Betracht, daß du zur engsten Vertrauensperson des als reich bekannten Stadtherrn gewähltest?“
„Nein, das ist mir noch niemals in den Sinn gekommen.“
„Wahrscheinlich. Darf ich den Grund wissen?“
„Du hast mich niemals als zu dir gehörend empfunden.“
„Das also wäre die Verbeugung gewesen?“
„Nein, hätte mich nicht für sentimental Annehmen könnte ich nur von einem, dem ich innerlich nahe stünde.“
„Und du bist davon durchdrungen, daß mir beide zwei sehr verschiedene, unüberbrückbare getrennte Welten bedeuten?“
„So unüberbrückbar ist... bis vor kurzem!“
„Und jetzt nicht mehr?“
„Nein, „Empfinden“ bereits „Denken“ ist... dann ja!“
„Welches Ereignis hat dies bewirkt? Du erlaubst mir die Frage nicht.“
„Ein bestimmtes, irgenweilens Stunde ließ mich in deinem Gesicht einen verfahrenen Zug sehen. Ich mußte aus einem ungewollten Zwang heraus beobachten, ob er handlich oder widerwärtig und unfähig blieb. — Er grub sich mit jedem Tage eine Kleinigkeit tiefer in Augen und Mund ein. Du hast diese Ränder schloß oder gar nicht geschlossen.“
(Fortsetzung folgt.)

zurückgewonnen. Ein Wächeln, das sich über diesen Untern lustig zu machen schien, lag auf ihrem Antlitz, als sie, schon auf der Schwelle, zu einer letzten, vergessenen Frage den Kopf herumwandte.
„Nun gingen Ruhe und Vernunft doch wieder verloren! Der Kranke sah sie mit einem Blick an, der ihr Verwirrung brachte.
„Sehnüchlich und voll rüchelhaften Verlangens, wie auch Kerf, wenn er sich unbedacht gemüht, dies getan und doch wieder so ganz — ganz anders.
„Nun mußte Ruth von Kneussbrink, daß es doch Jürgen von Kerf war. Sein Gesicht und seine Papiere, vom Inspektor der Klinik bei seiner Einlieferung in Empfang und Verwahrung genommen, befähigten es ihr später zudem einwandfrei.
„Trotzdem kreisten ihre Gedanken, die sich vordem nur in folger Abwehre mit dem Verlobten der Stiefschwester beschäftigt hatten, jetzt unaufhörlich um Dinge, in die er verwickelt war.
„Weshalb hatte er ihr nicht beim Wiedersehen die Hand entgegengetreten, wenn ihn schon jede Frage nach Anita irgendwie belastete?
„Einer Verdunklung des Bewußtseins war dies Unterlassen nicht zuzuschreiben. Weshalb die stumme, bettelnde Frage in seinem Blick, als sie ihn verlassen wollte? Das stehende Zurückhalten wollte am jeden Preis?
„Welche Frau fühlte denn auch nicht, selbst wenn kein Wort darüber fällt, die ich aufringende Leidenschaft eines Mannes?
„Ruth wußte, so sehr sie sich bisher gegen solche Wissen verhalten — so fest es in ihr gestanden, daß dies verstoßene, aber immer wieder blühartig aufblühende Begehren sie niemals anders als mit Widerwillen und Widerstand erfüllen könnte. Jetzt mußte das Versteckspiel mit sich selbst aufhören. Der Jürgen von Kerf, der sich um äußeren Gewinnes halber endlich einlassen ließ, und nur deswegen in den ihm einengenden Fesseln ausblieb, hätte ihr gehört, wenn sie gewollt!
„Aber sie wies ihn zurück. Tausendmal hätte ihm Blick und Tat verraten müssen, daß sie den willigen Gesichter verachtete.
„Dieser zusammengebrochene stille Jürgen von Kerf, dem der Zug wüßstiger Gemüths abhandeln gekommen war, mußte auf seiner Reise etwas Fürchtbares erlebt haben. Das wurde ihr ohne weiteres klar.
„Durfte sie ihn auch jetzt noch verachten oder ihn gar, wie bisher, hochmütig und kalt übersehen, nachdem sie ihre Kräfte nicht an ihm getan haben würde? Kurz sein heftig unermüdlich zu helfen versuchen, solange ein Leben besteht. Auf diese Art hätte sie ihren Beruf von jeder Aufgabe. Gerade deshalb ihn sich erwidert. Und nun sollte sie aus menschlich vielfach halbfahren Gründen gegen dies heilige Gesetz angehen? Einfach einem inneren Harten Impuls folgend, den Stationsleiter bitten, sie vom Dienst im Einzelzimmer zu entbinden? Wie konnte sie überhaupt solche Bitte rechtfertigen?
„Der Geheimrat kam und die Bitte wurde wiederholt. Für diesmal mußte sie auf jeden Fall noch einmal mit hinein. Als sie den großen Arzt, dessen rötlich-blondes Haar trotz seiner 67 Jahre noch ungebleicht über der flugten, kantigen Stirn lag, in seiner nur ihm eigenen, königlichen Hingebendheit an den Kranken empfand — jedes seiner kurz bemessenen Worte, basierte von einem Blick tiefen Erdrucks...

und befristet Hilfsbereitschaft fühlte — überkam sie eine unaussprechliche Scham wegen ihrer kleintlichen Schicksal. Etwas von dem schweigenden Wärtarium des begnadeten Krates ging ihr in diesem Augenblicke auf. Die Stimme des Geheimrats, flüchtig und unerkennbar, weil er jetzt als Ober sprach, rief sie in die Wirklichkeit zurück.
„Geben Sie doch mal die Fischerkurse herüber, Fräulein von Kneussbrink.“ Weshalb machte der Kranke plötzlich bei der Rennung ihres Namens den vergeblichen Versuch, sich in Bett aufzurichten? Weshalb stieg ihm diese tiefe Rote ins Gesicht?
„Ruth von Kneussbrink konnte unmöglich ahnen, daß in dem nämlichen Moment das Falschspiel seines Lebens begann. — daß er sich daneben auch den Inhalt jenes an sie gerichteten Briefes ins Gedächtnis zurückrief, den er nicht nur als Vermächtnis des Toten, sondern vielmehr im Unterbewußtsein als Beweis aufbewahrt hielt.
„Als die Bitte beendet war, lehrte sie nochmals zu ihm zurück. Diesmal senkte sie, den Kermel seines Nachdenkens zurückschlagend, ohne zu zittern, den Inhalt der bereitgestellten Sprüche unter die Haut.
„Nun lag um seinen Mund ein Wächeln.
„Ruth“, sagte er hintereinander mehrmals sehr leise, aber doch laut genug, um ihr die Innigkeit des Klanges zu verrieten, „nicht wahr, Sie sprechen noch nicht... haben... über dies alles?“
„Sie glaubte ihn zu verstehen. In seiner jetzigen Nebenbedeutung fürchtete er die Besuche der Familie Krumpholtz... vielleicht diejenigen seiner Braut am meisten.
„Sie legte die Sprüche auf die dicke Glasplatte des Nachtschiffes nieder und erzählte wie ein Schußmüde. Dann nahm sie keine Hand und befiel sie, während sie sprach, in der Hand:
„Seien Sie ganz ohne Sorge, Jürgen. Hier weiß niemand um Anitas Verlobung mit Ihnen. Es fällt also nicht auf, wenn Sie oder sonst ein Mitglied unserer Familie in der nächsten Zeit nicht nach Ihnen sieht. Ich habe es zudem auch besser für Sie, daß Sie sich erst in aller Stille erholen, ehe wir es mitteilen.“
„Nun wollte sie ihm ihre Hand entgegen. Aber er ließ sie nicht.
„Aber Sie... Sie werden doch jeden Tag zu mir kommen, nicht?“
„Das ist meine Pflicht. Die Unterlassung würde mir ernsthafte Folgen nach sich ziehen.“
„Sich schämte wurde weicher.
„Doch nicht die Erfüllung einer übernommenen Pflicht als eines Selbstverständnisses auffaßt, hätte alle Stunden seiner Braut.
„Seine vornehmliche Pflicht mußte jetzt sein, möglichst bald wieder gesund und arbeitsfähig zu werden. Nicht nur, um diesen... Betrag auszumachen, sondern um... weil über dieses Ziel hinaus — Dienst am Nebenmann unter Hinanzierung eigener Wünsche zu verrichten.“

... hätte bei dem allen überraschend gekommenen Konfuz einerseits, bisher seitens Firma mehr eingebüßt, als er im Augenblick zu denken imstande war.
Der Gedanke, sich seiner Frau gegenüber auszusprechen, kam ihm nicht. In einem mit ihr geschlossenen Abmachung hatte er sich dafür, daß sie ihn in ihre Kreise einführt, zu standesgemäßem Unterhalt ohne jede Kleinigkeit fähig verpflichtet.
So war und blieb für Frau und Tochter der Geldgeber, das lebendige Gedächtnis, in das sie jederzeit ihre Wünsche gebannt haben niederzuschreiben.
Und kost? Gott er daneben nichts? Nichts, das irgend eine Bedeutung gehabt — einen Eigennutz gebracht hätte.
Man lernte er durch Anstalts Unfälle den ersten Menschen, seitdem er zu Vermögen gelangte, kennen, der nicht käuflich war. Der hausväterlich, ohne dabei an sich oder die eigene Zukunft zu denken, auf die Erhaltung des geringen, väterlichen Erbes bedacht blieb, und dennoch niemals gleich denen, die seine engste Familie bedenkten, von der Frucht seines Schaffens je etwas forderte. Wie war es nur möglich gewesen, daß er die Stieftochter bisher verkannt?
Ruth von Kneussbrink sah ihm gegen 12 Uhr nachts in dem Krankenzimmer gegenüber. Sie hatten lange geschwiegen. Die unregelmäßigen Atemzüge der Kranken — das tiefe, ruhige Atmen der im Nebenzimmer schlafenden Pflegerin bildeten seit einer halben Stunde das einzige Geräusch. Ruth begann P. K. Krumpholtz doch zu sprechen:
„Wahrscheinlich bist du eigentlich jeden Nachmittag gegen 6 Uhr? Ich beobachte das nun schon mehrere Wochen hindurch.“
„In einer einleinen, geschützten Frau, die sich in der Klinik an meine Hilfe und Beratung gewöhnt hat,“ antwortete sie prompt.
„Lust du das anzusehen?“
„Nein,“ gestand sie bedächtig, „aber ich würde mir jeden Tag, daß ich es tun dürfte.“
„Und was könnte dich daran hindern?“
„Keine wirtschaftliche Lage. Die Pflichten meines kleinen Erbteils decken nicht meine notwendigen Ausgaben.“
„Du siehst also gar nicht in Betracht, daß du zur engsten Vertrauensperson des als reich bekannten Stadtherrn gewähltest?“
„Nein, das ist mir noch niemals in den Sinn gekommen.“
„Wahrscheinlich. Darf ich den Grund wissen?“
„Du hast mich niemals als zu dir gehörend empfunden.“
„Das also wäre die Verbeugung gewesen?“
„Nein, hätte mich nicht für sentimental Annehmen könnte ich nur von einem, dem ich innerlich nahe stünde.“
„Und du bist davon durchdrungen, daß mir beide zwei sehr verschiedene, unüberbrückbare getrennte Welten bedeuten?“
„So unüberbrückbar ist... bis vor kurzem!“
„Und jetzt nicht mehr?“
„Nein, „Empfinden“ bereits „Denken“ ist... dann ja!“
„Welches Ereignis hat dies bewirkt? Du erlaubst mir die Frage nicht.“
„Ein bestimmtes, irgenweilens Stunde ließ mich in deinem Gesicht einen verfahrenen Zug sehen. Ich mußte aus einem ungewollten Zwang heraus beobachten, ob er handlich oder widerwärtig und unfähig blieb. — Er grub sich mit jedem Tage eine Kleinigkeit tiefer in Augen und Mund ein. Du hast diese Ränder schloß oder gar nicht geschlossen.“
(Fortsetzung folgt.)

Ozeanflug Amerika—Rom.

Am 2. Juli sind die amerikanischen Piloten Roger Williams und Lewis Vancey mit dem Behance-Dirboder „Vatflinder“ (Vatflinder) von Old Orchard nördlich Newport zum Flug nach Rom gestartet. Sie hoffen, ihr Ziel in 30 Stunden zu erreichen.



Ober: Die Karte des beabsichtigten Flugweges, die außerdem die projektierte Route des vor einigen Tagen begonnenen Fluges Chicago—Berlin enthält.
 Links: Roger Williams (links) und Lewis Vancey vor ihrem Ozeanflugzeug.

Eine Kassekennung, die mehrere Jahre dauert,

wird die Deutsche Bauausstellung in Berlin sein. Da die zahlreichen und vielseitigen Gebiete des Bauwesens in der Bauausstellung eines Jahres nicht erschöpfend behandelt werden können, soll die Eröffnungsausstellung des Jahres 1901 in einer Gesamtübersicht nur einen Querschnitt durch alle Zweige des Bau- und Wohnungswesens geben, während in den folgenden Jahren bis 1905 in je einem „Bauroman“ einzelne Sondergebiete, die um den Kern der Daueranlage der Ausstellung gruppiert werden, systematisch und lückenlos dargestellt werden sollen. — Diese Riesenausstellung macht die hier gezeigte Neugestaltung des Berliner Messegeländes nach den Plänen von Professor Hölsig und Stadtbaurat Wagner notwendig.



Ein Trajekt in Marburg, bei dem die alten Volkstrachten und Volkstänze wieder zu Ehren kamen.



Hier verbrannten 15 Rennpferde. In einem Stall der Trabrennbahn Hamburg-Hermien brach Feuer aus, das sehr schnell um sich griff. Von den 85 in dem Stall untergebrachten, zum Teil sehr wertvollen Rennpferden fielen 15 dem Brande zum Opfer.



„Ein Spiel mit Scepter, mit Krone und Stern...“
 Kanan Ullah (ganz links), König von Siam, im Ruhestand, der neugegründeten seinem Lande den Rücken kehren mußte, ist in Marseille gelandet. In seiner Begleitung befinden sich die Königin Suraya (Mitte von links), seine zwei Söhne und zwei Töchter. Ganz rechts, seine Schwägerin, ein Gefolge von 21 Personen und — der Kronprinz.



Vor dem Davis-Pokal-Spiel England—Deutschland. Die englische Tennisteam ist zum Davis-Pokal-Spiel der Europazone, das vom 12. bis 14. Juli in Berlin ausgetragen wird, in der Reichshauptstadt eingetroffen (von links): der Generalsekretär der englischen Lawn-Tennis-Association, Cabell—Collins, Hughes, Gregory, Kiffin.

Vertikales und Sächliches.

Mitla, den 10. Juli 1929.

Neue deutsche Wohlfahrtsbriefmarken. Für die Auslieferung der Jugend am 1. Nov. 29. werden vom Reichspostministerium neue Wohlfahrtsbriefmarken herausgegeben. Der Vertrieb der diesjährigen Wohlfahrtsbriefmarken wird, wie die Wohlfahrts-Korrespondenz mitteilt, einige Neuerungen aufweisen. Besonders wichtig ist die Herabsetzung des bisherigen Wohlfahrtsaufschlags von 100 Prozent des Frankierungswertes auf durchschnittlich 60 Prozent. Man erwartet, daß auf diese Weise die Wohlfahrtsbriefmarken in immer weiteren Kreise der Bevölkerung einbringt. Die Wohlfahrtsbriefmarken mit dem Frankierungswert von 5 Pfg. wird künftig 7 Pfg., von 8 Pfg. wird 12 Pfg. und von 15 Pfg. soll 20 Pfg. kosten. Es ist beschlossen worden, den Ertrag in erster Linie zur Kräftigung der Jugend zu verwenden. Die diesjährigen Wohlfahrtsbriefmarken werden die Wappen von Bremen, Lippe, Lübeck, Mecklenburg-Strelitz und Schaumburg-Pinne tragen. Die Erträge der seit nunmehr 5 Jahren regelmäßig ausgegebenen Wohlfahrtsbriefmarken waren jährlich 700 000 bis 1,5 Millionen Reichsmark. Man kann der Wohlfahrtsbriefmarken nur die vollste Kostständigkeit wünschen, weil sie außer einer sozialen Einnahmequelle das landläufigste Mittel werden kann, um überall den Hilfswillen für die Not in Deutschland zu wecken. Die Reichspoststelle für die Wohlfahrtsbriefmarken ist die Deutsche Poststelle in Berlin.

Neues vom Dresdner Sender. Das Sendeprogramm für die nächsten Wochen weist wieder sehr beachtliche Veranlassungen auf. Aus der Fülle der Darbietungen seien genannt am 11. Juli Kurt Weills „Kleine Dreigroschenmusik“ für Klavier. Am gleichen Abend folgt aus der Weltliteratur François Rabalais: „Aus dem Schicksal des großen Gargantua, des Haters Pantagruel“. Der 12. Juli bringt nachmittags Kammermusik unter Mitwirkung von Lisa Wechsler, Hans Ripstein, Theodor Blumer. Zu Gehör kommen Werke von Schumann, Hindemith, Brahms und Lieber von Dvorak. Sonntag, den 14. Juli wird als Sonderpiel „Waldfrieden“, Lustspiel in 1 Akt von Ludwig Thoma, aufgeführt. Von den Darbietungen des 15. Juli ist zu nennen „Der Schüler in der neueren Dichtung“ aus Romanen von Rudyard Kipling, Frank Wedekind, Wilhelm Speyer, Ernst Glaeser. Aus der zeitgenössischen Literatur des Auslandes kommt am 18. Juli John Galsworthy mit der „Forsyte Saga“ (Kapitel „Erwachen“) zu Gehör. Ferner sind noch hervorzuheben am 21. Juli Gedächtnisrede zum 20. Todestag von Detlev von Liliencron mit Vorträgen aus Balladen und Gedichten, am 25. Juli Deutsche Volkslieder-Duette und am 27. Juli die Besäthe Operette „Der Göttergatte“. Der 28. und 29. Juli bringt noch je eine Stunde aus der zeitgenössischen deutschen Literatur und aus der Weltliteratur.

Der Regaleit in Leipzig! Auf den 60 Bahnen im Leipziger Achsenfeld stellen sich mehr als 10 000 Männer zum Wettkampfe, deren Durchschnittsalter 41 1/2 Jahre beträgt und die Großkampfe mancher Art durchzuführen. Nachdem erstens die Bedeutung des Regaleitens für den reiferen Mann verständlich, Bestreiten doch Männer in schon vorgerücktem Alter Kämpfe, in denen 200 und 300 Kugeln hintereinander geworfen werden müssen. 1-1 1/2 Tsd. vollt Kugel auf Kugel und jede soll ihre Durchschnittsgeschwindigkeit werfen. Ruhe und Körperbeherrschung, Gewandtheit und sichere Hand nur schaffen gute Ergebnisse. Die bisher geltenden Durchschnittszahlen von 5 Kugel auf Halbbahn, 7 Kugel auf Vollenbahn, 6 auf Scherensbahn müssen um 5-10 Prozent überschritten werden, will man als Meisterlegler angesehen werden; bzw. will man im Wettkampfe bestehen. Diese Kämpfe leben Mindestzahlen von 50 und Höchstzahlen von 300 in einem Start vor. In dieser Distanz laufen alle Mannschaftskampfer, Einzelmeisterkämpfer, Frauen- und Seniorenwettkämpfer. Daneben sind zum jeden Großkampfe eine Reihe von Bahnen vorgelegt, die dann sog. Gesellschaftsregaleit Gelegenheiten zur Betätigung bieten. Diese sog. Nebenampfbahnen laden durch praktische, dabei auch wertvolle Preise, Kritik, Vorzellan, Silber u. a. m., zur Benutzung. Hier ist die Kugelzahl auf 3-20 festgelegt.

Die Kraftverkehr-Freizeit-Sachsen-Klubs-Gesellschaft im Jahre 1928. Im abgelaufenen Geschäftsjahre wurden von der Gesellschaft 1369 210 Kraftwagen-Kilometer gegenüber 1101 600 Kraftwagen-Kilometer im Vorjahre gefahren. Die Menge des beförderten Gutes betrug 307 994 Tonnen gegen 392 000 Tonnen im Jahre 1927. Mit Wirkung vom 15. November 1928 wurde der Vertrag zwischen der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft und der Kraftverkehr-Deutschland G. m. b. H. als der Spitzenorganisation der Kraftverkehrsgesellschaften aufgehoben. Am Ende des Geschäftsjahres waren 1712 Angestellte und Arbeiter gegenüber 1354 im Vorjahre beschäftigt. Nach Abschreibungen in Höhe von 603 026 RM. verbleibt ein Reingewinn von 276 475. Dieser Betrag soll wie folgt verwendet werden: 5 Prozent Zuzahlung zum Reservefonds, 6 Prozent Dividende auf 3,5 Millionen Reichsmark Aktien, 1 Prozent weitere Dividende, 17475 RM. sollen auf neue Rechnung vorgetragen werden.

Dresden. Aus der Chronik der täglichen Vorfälle. In den Nachmittags- und Abendstunden des gestrigen Dienstags ereigneten sich in Dresden verschiedene Zusammenstöße. So gerieten auf dem Überweg ein Straßenbahnwagen der Linie 111 und in der Dorndorfstraße ein großer Lastwagen mit je einem Lieferwagen aneinander. Im Stadtteil Dresden-Strehlen fuhr ein Lastwagen auf einen Handwagen auf. In der Kreuzung der Albrecht- und Gruner Straße stießen zwei Personenkraftwagen zusammen. In den vorgenannten Fällen wurden Personen nicht verletzt, doch entstand zum Teil erheblicher Sachschaden. — In der Mittagsstunde des Dienstag trug sich in der Straße am Hauptbahnhof ein bedauerlicher Unfall zu. Dort wurde ein kleiner Knabe, der das erste Jahr die Schule besucht, nach Herabigung des Unterbusses auf dem Gehwege zur Straßenseite von dem Vorderrad eines Lieferwagens überfahren und verletzt. Der Junge, der sich in Begleitung eines gleichaltrigen Mädchens befand, war plötzlich auf die Mitte der Straße gebrungen. — Im Stadtteil Dresden-Mitla auf der Probitzer Straße wurde ein dreijähriger Knabe von einem Motorradfahrer überfahren und dabei auf dem Kopf erheblich verletzt. Der kleine Junge wurde in das Johannshäuser Krankenhaus gebracht. — Rechtsche Verletzungen zog sich ein Motorradfahrer zu, der mit einem Auto an der Kreuzung der Herber- und Streblitzer Straße zusammen gestoßen war. Bei diesem Unfall erlitten auch beträchtlicher Materialschaden. Der verunglückte Motorradfahrer fand Aufnahme im Krankenhaus. — Zwischen Wendischborsdorf und Postendorf war am Sonntag in den späteren Nachmittagsstunden ein Dresdner Kraftwagen von einem Ostpreussener angefahren worden. Scherzer setzte die Fahrt unbeeinträchtigt fort. Der Mitfahrer des Kraftwagens, ein Klempnermeister aus Dresden hatte erhebliche Verletzungen erlitten. Auf dem Transport nach dem Johannshäuser Krankenhaus war jener Kraftwagen eingeholt und das Radwerk von dem Beschädigten auch wieder erkannt

worden. So wurde dessen Fahrer noch namentlich festgestellt werden. — Im Falle des von dem Beschädigten erlittenen Schaden wird die Versicherungsgesellschaft in Anspruch genommen werden.

Beispiel. Ein verunglückter Mann. In der Fabrik an der Ecke von Straße von König, Wunderrich u. Co. in Leipzig-Gohlis geriet am Dienstag nachmittag in einem Ventilator ein Arbeiter in die Gefahr, von einem Ventilator gefangen zu werden, der sich in Bewegung setzte. Die Gefahr wurde durch die sofortige Herabsetzung des Ventilators abgewendet. Der Arbeiter wurde durch die sofortige Herabsetzung des Ventilators abgewendet. Der Arbeiter wurde durch die sofortige Herabsetzung des Ventilators abgewendet.

Kuhle a. C. Schneide Wette. Im Wettbewerb in Gelsen bei Kuhle a. C. wählten die Teilnehmer die besten im Schneide Wette. In dem Wettbewerb nahmen teil die Teilnehmer der Gelsen bei Kuhle a. C. wählten die besten im Schneide Wette.

Wandertag. Die Deutschen bei der Wandertag in Rom. Von großer politischer Bedeutung war die Wahl des Wandertages in Rom am Sonntag nachmittag, denn die Wiederwahl des bisherigen Wandertages Dr. Storch mit 22 von 29 abgegebenen Stimmen bedeutet eine große Niederlage der deutschen Regierungspartei in Rom. Bei der Wahl wurden die Wandertage Dr. Storch und die Wandertage Dr. Storch gewählt.

Parl. Bd. Eine Sitzung des Reichstages. Bei seiner Sitzung am Sonntag hat König Rudolph von Belgien dem Reichstagespräsidenten Jakob mitgeteilt, daß er für die Reichstagespräsidenten einen Betrag von 25 000 Kronen als „Wandertag“ hinterlassen habe.

Parl. Bd. Bandenwesen in Südböhmen. Auch in diesem Sommer werden wieder nach zuverlässigen Beobachtungen allerhand Dschavaler und Kavalier in den südböhmischen Südböhmen ihr Unwesen treiben und die Bevölkerung terrorisieren. Es handelt sich meist um Leute mit erkranktem Verstand, die sogar auf Jahresreisen reisen und fremde Wägen zu jedem Preis betrogen, doch gelang es bisher nicht, ihnen ihr einträgliches Handwerk zu legen.

Der Briefkasten.

Der Briefkasten, der Postbriefkasten! ... Sein im Deutschen Reich meist hohes schlichtes Gemäuer hat nichts Besonderes Auffälliges und Anziehendes. Kein gottbegnadeter Dichter belingt seinen Namen und doch ist er einem berühmten Namen des biedernden Standes mit zahllosen Nachkommen, deren Nachkommen als ein unerlöschliches Licht erscheinen müßte, vielfach vergessbar.

Jedes Kind kennt ihn. Auch in dem entlegensten Dorfe gibt es einen und in den Städten oft eine stattliche Reihe seiner Sprößlinge. Obgleich er seinen Namen mit dem Götterherd gemein hat, an dem täglich Tausende achlos vorbeigehen, ist er diesen Millionen Jahren, Jahren ein Nummer, aber stets gehoramer und bereit Diener, der sich durch seine Zuverlässigkeit und Treue schier unentbehrlich gemacht hat. Die Nachfrage nach ihm ist täglich sehr groß und überwiegt meist das Angebot, so daß er auch in den schlechtesten Kriegsjahren niemals unter Arbeitslosigkeit zu leiden hatte. Man verlor ihn oft so reichlich mit Nachruhm, daß er sich fast den sehr unheimlichen Fragen überließ.

Obgleich sein Gemäuer noch nicht auf ein sehr hohes Alter zurückzuführen kann, hat es sich doch in zahlreichen Spezialitäten schnell über die ganze Erde verbreitet. In dem großen Gebiete des Weltpostens sind Hunderttausende seiner Sippe stattdes angesetzt und nützliche Mitarbeiter unserer schreibseligen Zeit geworden. Die ersten biedernden Sprößlinge seines Stammes treffen wir schon um das Jahr 1850 in Paris an. Sie besorgten jedoch nur Stadtbriefe und waren noch keine Beamten oder Angestellten des Staates; denn die Beförderung schriftlicher Mitteilungen in Frankreich damals noch in den Händen eines Privatunternehmers und erfolgte ohne seinen Angestellten. Bei dieser Art „Postkasten“ war jedoch für die biedernden Dienste des Briefkastens kein Platz; denn selbst in Paris ließ damals die Sicherheit noch sehr zu wünschen übrig.

In Deutschland wurde der Versuch, diesen bequemen Briefkasten einzuführen, erst etwa 100 Jahre später unternommen. Ein Ortel aber war zu jener Zeit noch eine kostspielige und keineswegs allseitige Sache, und so war nach unserer Schaffen, die den Namen „Briefkasten“ tragen, keine allzu große Nachfrage. Nur die Hochgestellten liebten mehr die Kosten für ihre Treueboten nicht und bestellten ihnen treulich ihre Briefe über zu lassen, weshalb sie im Hauswesen Postkasten d'Amour waren und kaum sozusagen der Berliner Volkswelt den Namen „Postkasten“ beilegte. Erst im Jahre 1850 mit der Einführung der Briefkasten zum Vereingung mit der Einführung des Postens wurde der Briefkasten in der Welt so wichtig und notwendig, wie wir ihn heute kennen.

Wie sich im Laufe der Zeit die Postkasten immer mehr zu einem der wichtigsten und am meisten benutzten Hilfsmittel der Menschheit geworden sind, so haben sich auch die Postkasten immer mehr zu einem der wichtigsten und am meisten benutzten Hilfsmittel der Menschheit geworden. Die Postkasten sind heute ein unverzichtbares Hilfsmittel der Menschheit geworden. Die Postkasten sind heute ein unverzichtbares Hilfsmittel der Menschheit geworden.

Benen Todestag in einer seiner herrlichen Oden „Der Erläuterer“ (1847):

Begraben ist in ewige Nacht,
Der Erläuterer großer Name zu oft,
Das ihr Geist grübelnd entbedt, nutzen wir;
Aber belohnt ihn die Nacht?

Erabt.

Die Post. Die Post ist ein unverzichtbares Hilfsmittel der Menschheit geworden. Die Post ist ein unverzichtbares Hilfsmittel der Menschheit geworden. Die Post ist ein unverzichtbares Hilfsmittel der Menschheit geworden.

Die Post. Die Post ist ein unverzichtbares Hilfsmittel der Menschheit geworden. Die Post ist ein unverzichtbares Hilfsmittel der Menschheit geworden. Die Post ist ein unverzichtbares Hilfsmittel der Menschheit geworden.

Die Post. Die Post ist ein unverzichtbares Hilfsmittel der Menschheit geworden. Die Post ist ein unverzichtbares Hilfsmittel der Menschheit geworden. Die Post ist ein unverzichtbares Hilfsmittel der Menschheit geworden.

Die Post. Die Post ist ein unverzichtbares Hilfsmittel der Menschheit geworden. Die Post ist ein unverzichtbares Hilfsmittel der Menschheit geworden. Die Post ist ein unverzichtbares Hilfsmittel der Menschheit geworden.

Grüne Pferddecke
verloren. Abzugeben bei
Küchenmeister
Bismarckstr. 6.

Kanarienvogel
ausfliegen.
Kauf, am Tegutium 8.
Bessere Schlafstelle frei.
Su. erk. im Tagbl. Mitla.

Schlafstelle frei.
Su. erk. im Tagbl. Mitla.
Beschlagnahme

Wohnung
20 Minuten von Mitla, zu
haben gegen Darlehen von
3-4000 RM. (Vergütung
u. St. d. d. u. 2000
an das Tagblatt Mitla.
Zwei Bette

Räume
bezahlbar, als Niederlage ab.
Bettst. u. verm. Auch best.
Kaufgarage frei. St. d. d. 2.

Verende
Verkäuferin
mit guter Auffassungsgabe
für 1. August gesucht.

Rieser Kaufhaus
L. Pützold.
Danststr. 6. 6. Breite Str.
Jüngerer

Malchinenhändler
Wied. gesucht.
Robert Langbein
Händler.

Robert Langbein
Händler.

Robert Langbein
Händler.

Robert Langbein
Händler.

Robert Langbein
Händler.

Robert Langbein
Händler.

Robert Langbein
Händler.

Robert Langbein
Händler.

Robert Langbein
Händler.

Robert Langbein
Händler.

Robert Langbein
Händler.

Robert Langbein
Händler.

Robert Langbein
Händler.

Robert Langbein
Händler.

Robert Langbein
Händler.

Robert Langbein
Händler.

Robert Langbein
Händler.

Robert Langbein
Händler.

Robert Langbein
Händler.

Kaff neues Damentrad
zu verkaufen. Kaufmeister
Reich, Poststr. 2.

Zahnteilhaber für 100 RM.
zu verkaufen.
Su. erk. im Tagbl. Mitla.

Früch gebrannten
Graukalk
empfehlen

Max Knöfel
Bahnhof Röhrenau.

Wenn alles verläßt,
dann hilft

Srinners Augenwasser
das sich seit 120 Jahren
als Kräftigungsmittel für
schwache Augen glänzend
bewährt hat. Alleinver-
kauf für Mitla und Umg.
Central-Drug. Col. Föhler.

Ihr Schicksal!
Zuverlässige Auskunft
über die Ehe, Eaterie,
Dienst etc. Geburtsdaten
angeben. Kosmolog
W. G. Schmidt, Berlin, 604 8
Gräffstr. 36. Rückv. erb.

Gelegenheitskauf!
1 kompl. Schlafzimmer,
echt Eiche, sehr schwer,
Schrank 180 cm, mit
Spiegel und Marmor
nur ... RM. 300.-

1 hochmodernes Bett,
2,25 m breit, verstellbar,
echt Eiche, nur 525.-

1 Bett,
echt Eiche, 150 cm. 320.-

1 Schreibtisch,
echt Eiche, 150/78 cm. 145.-

6 Kabinett-Schreibtische,
echt ... 25.-

1 kompl. Schlafzimmer,
Eiche gem., Schrank 160
cm, u. Spiegel nur 450.-

Schöne Wädel billig
zu verkaufen

1 Küchenanrichtung
Eiche gem., fast neu,
Küchenschrank, 6 Schränke.

Wilhelm's
Möbelhaus
Gauptstraße 88
(Gaubhaus Kleinsiedam).

Immerwährend

werden Reisebestellungen auf das Mitla
Tagblatt von allen Reisebüros und zur
Bestimmung an die von der Redaktion
des Tagblattes 29. unterzeichneten, an